

Der Sächsische Erzähler

Tagesblatt für Bischofswerda

Eine Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Reichsamt für Bevölkerungsstatistik: Ziffern zur Bevölkerung der Städte und Märkte. Bevölkerungsstatistik der Volkszählung 1939. Sachsen-Anhalt. Landkreise. Städte und Märkte. In der Tabelle sind die Städte und Märkte nach ihrer Größe in der Reihenfolge ihrer Einwohnerzahl angeordnet. Die Ziffern sind auf die Bevölkerung am 1. Januar 1939 bezogen.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlich bestellte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 208

Donnerstag, den 5. September 1940

95. Jahrgang

Der Führer eröffnete das Winterhilfswerk 1940/41

Der Opfergeist des deutschen Volkes ist der Heldenaten seiner Söhne würdig — Im ersten Kriegsjahr über eine Milliarde soziale Gesamtleistung des deutschen Volkes

Berlin, 5. Sept. In einer gewaltigen Großkundgebung wurde am Mittwoch im Berliner Sportpalast das 1. Winterhilfswerk des deutschen Volkes, das 2. Kriegswinterhilfswerk 1940/41, durch den Führer eröffnet, der in einer großen und mitreihenden Rede das deutsche Volk zu einem neuen Sieg für das neuwählige Sozialamt aller Zeiten auffiel. Vorher hatte Reichsminister Dr. Goebbels den Reichsentschließungsbericht über das erste Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes eröffnet, dessen mächtigster gigantischer Jürgen eindeutig als ein Machtverwandeln, den Teilnehmern und aller Welt die unerschütterliche und innige Verbundenheit zwischen Front und Heimat betonten. Dieses Ergebnis, das nur in dem zu einer verhinderten Gemeinschaft zusammengefloßene deutschen Volke möglich ist, ist ein wichtiger Voraussetzung für den Sieg Großdeutschlands. In diesem Ergebnis liegt das hohe Empfinden beobachtet: Der Opfergeist des deutschen Heimes hat sich der Heldenaten seiner Söhne an der Front würdig erwiesen.

Der Sportpalast bietet das gewohnte und immer wieder mitreihende Bild: Vom Beginn der Großkundgebung sind Parteiführer und -mitglieder sowie die Führer und andere Spitzenbeamte der Wehrmacht und der zivilen Führung gezeigt.

Entschlossen zum Kampf bis zur klaren Entscheidung

Der Führer eröffnete das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 mit folgender Rede:

„Wir haben einen Sieg, das erste Kriegsjahr, das zweite Kriegsjahr und mit ihm das neue Reichswinterhilfswerk.“

Die Gefahr dieses ersten Jahres, welche Rücksichten, sind ebenso wie in einem anderen Jahr, nicht nur die Gegner dieses Alters der Freiheit, sondern auch die eigene Macht, die aus der Erfahrung, dass sie nicht vorsichtig waren, sondern dass auch viele im deutschen Volke die Geschäftigkeit der deutschen Verteidigung und die Schnelligkeit der Ereignisse kaum begreifen konnten.

Wir können zum Vergleich das erste Kriegsjahr des Weltkriegs gar nicht vergleichen, denn in ihm sind noch größere Tapferkeit, trotz unerwarteter großer Niederlage, nur Teilergänzung erzielt worden und keine einzige endgültige Siegessicht. Diesmal brauchen wir nur das gewaltige Dreieck anzusehen, das heute von der deutschen Wehrmacht bestimmt wird: Im Osten bei Bieg, im Norden des Nordens, Kiewes und Mariupol und im Süden die Grenze Spaniens! Eine Anzahl unserer Kriegerinnen ist bestellt: Nur seltsame glückliche geprägten Situation und seiner außerordentlichen Schnelligkeit im „Auswählen“ hat es England zu verbauen, das ihm das gleiche Schicksal nach nicht zeitigt wurde! (Große Heiterkeit.)

Denn es ist ja nicht so, wie es einige britische Politiker darstellen, dass etwa die britische Armee wie ein wildes Vieh am Zaun, rastend vor Beginn des Krieges, erblich losgelassen zu werden wünscht gegen den deutschen Feind. Sie waren und doch sehr naiv und hatten ohne weiteres ihre „Vergierde“ bekräftigen können. Sie selber haben sich aus unserer Nähe entfernt, und es blieb ihnen vorbehalten, diese traurigen Rückzüge als „große Siege“ hinzuzustellen.

Neben dem großen Gebiet, das zur Zeit von den deutschen Truppen befreit wird, hat unter Verbündeter, Italien, seinerseits in Ostafrika, die Offensive ergriffen, dort seine Positionen verstärkt und England zurückgeschlagen.

Natürlich fehlen dem auch englische Erfolge gegenüber. Es sind das Erfolge, die auch normalerweise der gesunde Menschenverstand nicht begreift. Wir erleben es immer wieder, dass die englische Propaganda von einem Extrem ins andere, von der Höhe in die Tiefe fällt, um dann allerdings wenige Tage später in noch größerer Höhe zu schwanken. So konnte man zum Beispiel einmal lesen: „Nicht fallen die Würfel des Krieges, wenn es den Deutschen nicht gelingt, nach Paris zu kommen“ — und das wird Ihnen nicht gelingen — dann haben sie den Krieg verloren. Sollten sie aber doch nach Paris kommen, dann wird England den Krieg gewinnen.“ (Sturmische Heiterkeit.) Solcherart hat England seit dem 8. September zahlreiche „Siege“ erlitten. Der glorreiche Sieg, im unferen Augen allerdings der schamlosen Niederlage (erneute brausende Heiterkeit), die flucht aus Dunkelheit. Aber was tut man nicht in der Not?

Die britischen „Kriegsberichte“

Wie brauchen nur die britischen Kriegsberichte zu lesen, um zu wissen, was es mit diesen „Erfolgen“ auf sich hat. Da heißt es zum Beispiel: „Man sagt uns, dass ...“, oder: „Man erhält aus wohlunterrichteten Kreisen ...“, oder: „Man hört von wohlinformierten Stellen, dass ...“. Man kann von Sachverständigen vernommen haben“, oder: „Man glaubt ernstlich annehmen zu dürfen, dass ...“ (immer wieder unterdrückte britische Heiterkeit beim Führer.) Ja, einmal mehr es: „Man glaubt Grund zu haben, glauben zu dürfen, dass ...“ (Erneutes britisches Gelächter.)

So kann natürlich jede Niederlage zum Erfolg werden. Wir riefen gerade in Polen ein, als die englischen Propagandisten erklären, dass sie aus wohlunterrichteten Kreisen weißten, dass die Deutschen bereits eine ganze Anzahl schwerster Niederlagen erlitten hätten und dass die Polen in siegreichen Kämpfen gegen Berlin seien. Wenige Tage später verschoben „wohlinformierte Kreise“, dass sich jetzt das Schicksal im Osten endgültig gewendet hätte.

Dann kamen ebenso wohlunterrichtete „Sachverständige“, die bemerkten, dass selbst, wenn in Deutschland einen Erfolg errungen haben sollte, was gar nicht der Fall sei, dieser Erfolg in Wirklichkeit doch nur ein Misserfolg wäre, natürlich von einer höheren

und höheren Überfüllung. Der Marschzug des Gauverbandes Brandenburg verläuft die Wartezelt mit zährenden Marschledern unserer Wehrmacht.

Der Führer eröffnete die Kundgebung, Seine Ankündigung, dass der Führer erscheinen wird, löste einen minutenlangen Jubelsturm aus, der auch Reichsminister Dr. Goebbels empfängt, als er zur Eröffnung des Reichsentschließungsberichts die Rednerbank betrat. (Den Reichsentschließungsbericht veröffentlichte der Führer selbst.)

Als der Führer an das Rednerpult trat, kreiseten über die Menge eine Handvogel von solchen Ausmaßen, wie sie auch der Sport nicht bisher kaum erlebt haben dürfte. Alles ist von den Polen entzogen, den Teilnehmern und aller Welt die unerschütterliche und innige Verbundenheit zwischen Front und Heimat betonten. Dieses Ergebnis, das nur in dem zu einer verhinderten Gemeinschaft zusammengefloßene deutschen Volke möglich ist, ist ein wichtiger Voraussetzung für den Sieg Großdeutschlands. In diesem Ergebnis liegt das hohe Empfinden beobachtet: Der Opfergeist des deutschen Heimes hat sich der Heldenaten seiner Söhne an der Front würdig erwiesen.

Der Sportpalast bietet das gewohnte und immer wieder mitreihende Bild: Vom Beginn der Großkundgebung sind Parteiführer und -mitglieder sowie die Führer und andere Spitzenbeamte der Wehrmacht und der zivilen Führung gezeigt.

Der Führer eröffnete das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 mit folgender Rede:

„Wir haben einen Sieg, das erste Kriegsjahr, das zweite Kriegsjahr und mit ihm das neue Reichswinterhilfswerk.“

Die Gefahr dieses ersten Jahres, welche Rücksichten, sind ebenso wie in einem anderen Jahr, nicht nur die Gegner dieses Alters der Freiheit, sondern auch die eigene Macht, die aus der Erfahrung, dass sie nicht vorsichtig waren, sondern dass auch viele im deutschen Volke die Geschäftigkeit der deutschen Verteidigung und die Schnelligkeit der Ereignisse kaum begreifen konnten.

Wir können zum Vergleich das erste Kriegsjahr des Weltkriegs gar nicht vergleichen, denn in ihm sind noch größere Tapferkeit, trotz unerwarteter großer Niederlage, nur Teilergänzung erzielt worden und keine einzige endgültige Siegessicht. Diesmal brauchen wir nur das gewaltige Dreieck anzusehen, das heute von der deutschen Wehrmacht bestimmt wird: Im Osten bei Bieg, im Norden des Nordens, Kiewes und Mariupol und im Süden die Grenze Spaniens! Eine Anzahl unserer Kriegerinnen ist bestellt: Nur seltsame glückliche geprägten Situation und seiner außerordentlichen Schnelligkeit im „Auswählen“ hat es England zu verbauen, das ihm das gleiche Schicksal nach nicht zeitigt wurde! (Große Heiterkeit.)

Denn es ist ja nicht so, wie es einige britische Politiker darstellen, dass etwa die britische Armee wie ein wildes Vieh am Zaun, rastend vor Beginn des Krieges, erblich losgelassen zu werden wünscht gegen den deutschen Feind. Sie waren und doch sehr naiv und hatten ohne weiteres ihre „Vergierde“ bekräftigen können. Sie selber haben sich aus unserer Nähe entfernt, und es blieb ihnen vorbehalten, diese traurigen Rückzüge als „große Siege“ hinzuzustellen.

Neben dem großen Gebiet, das zur Zeit von den deutschen Truppen befreit wird, hat unter Verbündeter, Italien, seinerseits in Ostafrika, die Offensive ergriffen, dort seine Positionen verstärkt und England zurückgeschlagen.

Natürlich fehlen dem auch englische Erfolge gegenüber. Es sind das Erfolge, die auch normalerweise der gesunde Menschenverstand nicht begreift. Wir erleben es immer wieder, dass die englische Propaganda von einem Extrem ins andere, von der Höhe in die Tiefe fällt, um dann allerdings wenige Tage später in noch größerer Höhe zu schwanken. So konnte man zum Beispiel einmal lesen: „Nicht fallen die Würfel des Krieges, wenn es den Deutschen nicht gelingt, nach Paris zu kommen“ — und das wird Ihnen nicht gelingen — dann haben sie den Krieg verloren. Sollten sie aber doch nach Paris kommen, dann wird England den Krieg gewinnen.“ (Sturmische Heiterkeit.)

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet!, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Sturmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfasst? Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpasst? (Erneuter brausender Beifall.)

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet!, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Sturmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfasst? Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpasst? (Erneuter brausender Beifall.)

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet!, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Sturmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfasst? Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpasst? (Erneuter brausender Beifall.)

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet!, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Sturmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfasst? Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpasst? (Erneuter brausender Beifall.)

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet!, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Sturmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfasst? Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpasst? (Erneuter brausender Beifall.)

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet!, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Sturmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfasst? Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpasst? (Erneuter brausender Beifall.)

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet!, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Sturmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfasst? Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpasst? (Erneuter brausender Beifall.)

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet!, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Sturmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfasst? Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpasst? (Erneuter brausender Beifall.)

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet!, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Sturmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfasst? Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpasst? (Erneuter brausender Beifall.)

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet!, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Sturmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfasst? Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpasst? (Erneuter brausender Beifall.)

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet!, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Sturmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfasst? Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpasst? (Erneuter brausender Beifall.)

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet!, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Sturmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfasst? Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpasst? (Erneuter brausender Beifall.)

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet!, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Sturmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfasst? Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpasst? (Erneuter brausender Beifall.)

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet!, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Sturmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfasst? Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpasst? (Erneuter brausender Beifall.)

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet!, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Sturmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfasst? Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpasst? (Erneuter brausender Beifall.)

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet!, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Sturmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfasst? Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpasst? (Erneuter brausender Beifall.)

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet!, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Sturmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfasst? Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpasst? (Erneuter brausender Beifall.)

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet!, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Sturmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfasst? Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpasst? (Erneuter brausender Beifall.)

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet!, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Sturmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfasst? Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpasst? (Erneuter brausender Beifall.)

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet!, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Sturmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfasst? Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpasst? (Erneuter brausender Beifall.)

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet!, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Sturmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfasst? Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpasst? (Erneuter brausender Beifall.)

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet!, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Sturmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfasst? Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpasst? (Erneuter brausender Beifall.)

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet!, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Sturmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfasst? Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpasst? (Erneuter brausender Beifall.)

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet!, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Sturmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfasst? Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpasst? (Erneuter brausender Beifall.)

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet!, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Sturmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfasst? Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpasst? (Erneuter brausender Beifall.)

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet!, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Sturmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfasst? Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpasst? (Erneuter brausender Beifall.)

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet!, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Sturmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfasst? Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpasst? (Erneuter brausender Beifall.)

Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet!, und was haben wir nicht alles verschlafen? (Sturmische Heiterkeit.) Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gesehen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfasst? Und was haben wir demgegenüber nicht alles verpasst? (Erneuter brausender Beifall.)

neute schallende Heiterkeit der Bevölkerung.) Das kommt davon, wenn sich jemand auf die Kriegserklärung Mr. Churchills verläßt. (Stürmische Heiterkeit und jubelnde Zustimmung.)

So war es überall:

Sie haben gelogen und gelogen

Sie sind ins Meer geworfen worden, und es war ein ganz großer Sieg". Als es ihnen gelang, ein paar lege Trümmer aus Andalusien oder Spanien zu retten, erklärten sie das der Welt als den gewaltigsten Erfolg der neuzeitlichen Kriegsgeschichte. Damit können wir aus dann natürlich nicht messen. (Lösende Heiterkeitsstürme.) Aber dem lieben Laien gegenüber: Wenige Wochen später gab es militärisch gesessen, kein Norwegen mehr, und die britischen Streitkräfte mußten auch dieses Land räumen.

Dann kam die Stunde der Auseinandersetzung im Westen. Wir sind auch hier nicht zu spät gekommen. Gerade in diesem Feldzug hat die alliierte Koalition wirklich nichts anderes als nur Siegerlage einstehen müssen.

Die Tatsachen — die geschichtlichen Tatsachen legen Zeugnis dafür ab. Trotzdem endete auch dieser Feldzug mit einem großen britischen "Sieg", nämlich mit dem herrlichen "ruhmvollen" Vorrat von Dänemark. Die Spuren dieser Vassalität habe ich mit meinen eigenen Augen gesehen. Es sah ziemlich unordentlich aus. (Abermals durchdringt ein ungeheuerer Heiterkeitssturm den Sportpalast.)

„Ich kenne keinen andern Termin: England wird niederkreichen“

Das muß also schon einige Zeit länger dauern. Aber ich war ebenso vorsichtig und habe damals dem Reichsmarschall gleich gesagt: "Sehr geehrte Herren, wir alle haben uns auf fünf Jahre". Nicht, weil ich glaubte, daß der Krieg fünf Jahre dauert. Wer was auch kommen mag: England wird niederkreichen, so aber so. (Stürmische, minutenlanger Beifall durchdringt den Sportpalast.) Ich kenne keinen andern Termin als diesen allein. (Erneuter brausender Beifall.)

Natürlich werde ich alles tun, vorsichtig und gewissenhaft vorbereiten, das werden Sie verstehen. (Abermals antwortet dem Führer ein Jubelsturm der Begeisterung.) Und wenn man in England heute sehr neugierig ist und fragt: So, warum kommt er denn nicht? Verübt euch, er kommt! (Die Massen erheben sich in unbeschreiblicher Begeisterung und jubeln dem Führer minutenlang zu.)

Man muß nicht immer so neugierig sein. (Erneute brausende Heiterkeit.) Die Welt wird frei werden. Es muß ein für allemal mit dem Unfug aufgeräumt werden, daß es einer Nation möglich sein kann, je nach Belieben einen Kontinent zu blockieren.

Es muß in Zukunft unmöglich gemacht werden,

dah es einem Piratenstaat von Zeit zu Zeit immer wieder je nach Wunsch und Vorurteil einfallen kann, 450 Millionen Menschen mehr oder weniger der Freiheit auszuliefern. Wie haben es als Deutsche für alle Zukunft fait, und von England vorherreisen zu lassen, ob wie vielleicht dieses oder jenes tun dürfen oder nicht, so am Ende sogar, ob der Deutsche Raffee trinken darf oder nicht. Wenn es England nicht gefällt, dann wird die Raffee-Einfuhr einfach gehoben. Nicht persönlich bedroht das gar nicht, ich trinke keinen. (Stürmische Heiterkeit.) Aber es ärgert mich, daß andere ihn nicht trinken sollen können. (brausender Beifall.)

Überhaupt finde ich es unverständlich, daß hier eine 65-Millionen-Nation von einem andern Volk jederzeit an Leib und Leben bestellt werden kann, wenn es irgendinem Blutstraten in London paßt. Ich habe dem englischen Volk so oft die Hand zur Verständigung gereicht. Sie wissen es selbst, es war das

Wir segneten dagegen den General der Tat

Uns allerdings schlägt man mit diesem General nicht mehr

Wieder antwortet brausender Beifall dem Führer. Mit ihm kann man das britische Volk vielleicht dummkopf machen, aber das deutsche Volk hat England gerügtig kennengelernt. Diese Scheralein des Herrn Churchill oder des Herrn Eden — vom alten Chamberlain zu reden, verbietet einem die Wüt — diese Scheralein lassen das deutsche Volk ganz fast oder bewegen es höchstens zum Lachen. Es gibt in unserer hochdeutschen Sprache für eine Erziehung wie Duff Cooper kein passendes Wort. Da muß man schon zur Mundart greifen, und hier ist nur im Bavarischen ein Wort geprägt, das so einen Mann charakterisiert: "Kramphenne". (brausender Jubel und brausende Heiterkeit erfüllen den Sportpalast.) Die Herzen können sich beruhigen. Mit diesen Mitteln werden Sie den Krieg nicht gewinnen. Die anderen aber sind Gott sei Dank in unserem Hand und werden in unserem Hand bleiben. (Wieder erneuert sich der stürmische Beifall.)

Wenn die Stunde geschlagen hat, dann werden wir an die Stelle der Generale Hunger, Revolution, Winter und Blut wieder den General der Tat

setzen, das heißt, die Handlung. (Mit einem ungeheuren nicht endenwilligen Begeisterungssturm beantworten die Massen dieses Wort des Führers.) Und dann werden wir sehen, wer sich hier am besten bewährt. (Abermals erhebt sich brausender Beifall.)

Den Dank des deutschen Volles an seine Soldaten habe ich bereits im Reichstag ausgesprochen. In diesen Tagen bewege und alle der Dank an unsere Kämpfer, an unsere tapferen Helden, die Tag für Tag nach England einfliegen, um dort das zu beantworten, was der geniale Mr.

Dank des Führers an die Heimat

Joh möchte heute aber nun vor allem den Dank an die Churchill erst erfunden hat. Darauf komme ich noch zu sprechen. Heimat richten für dieses hinter uns liegende Jahr, den Dank an das ganze deutsche Volk für seine Haltung, die es in diesem Jahr in oft nicht leichten Situationen zeigte. Denn vielleicht ist es vielen gar nicht bewußt, was es hier, in wenigen Wochen des vergangenen Jahres über 700 000 Menschen zu ertragen. Das ging alles reibungslos. Allerdings, es war bei uns auch alles gut vorbereitet, im Gegensatz zu den anderen. Aber was die Massen im einzelnen hier auf sich nahmen, war oft sehr schwer. Und sie haben es geradezu bewundernswürdig ertragen. Wir sind glücklich, daß sie nun wieder in ihre Heimat zurückkehren können.

Wir müssen aber auch allen denen danken, die in dieser Heimat selbst die wichtigsten Schutzmärsche durchführten, für die sie verantwortlich sind: Dem Rote Kreuz und besonders der gewaltigen Organisation des Roten Kreuzes, den Bergern, dem ganzen Sanitätspersonal und den Schwestern, die Ungeheure leisteten. Wie wollen vor allem der deutschen Frau gebeten, der Millionenfrauen deutscher Frauen, deutscher Mütter und auch deutscher Mädchen, die den Mann jetzt ersuchen müssen, die in Stadt und Land arbeiten, die dafür sorgen, daß das tägliche Brot vorhanden ist und der Soldat die notwendigen Waffen und Munition bekommt.

An Ihrer Seite stehen alle die Millionen deutscher Arbeiter in den Munitionsfabriken, die sich einsetzen für die

Nun ist Frankreich ebenfalls zerbrochen

Und was hat man jetzt für eine Erfahrung? Als Rückenwind endgültig von den Alliierten geführt wurde, da batte man erwartet, daß haben wir ja gewonnen; wir wollten die Deutschen nur hier herauslösen; daß ist ein Sieg, ein einzigartiger Sieg für uns, eine Verstärkung unserer Front. Nachdem Frankreich endgültig niedergeschmettert war, sagte man, jetzt kann sich England zum erstenmal mit seiner ganzen Kraft konzentrieren; wir sind nicht mehr gezwungen, unsere Truppen zu verteilen und zu verzetteln; jetzt haben wir die strategische Lage erreicht, die wir ununterbrochen gesucht und gesucht hatten; der "Sieg" Frankreich ist jetzt von uns abgeschafft. Dieser hat uns nur kostbares britisches Blut gekostet, und wir sind jetzt in der Lage, den Deutschen ganz anders entgegentreten. (Stürmische Heiterkeitsstürme.) Über dem lieben Land gegenüber: Wenige Wochen später gab es militärisch gesessen, kein Norwegen mehr, und die britischen Streitkräfte mußten auch dieses Land räumen.

Dann kam die Stunde der Auseinandersetzung im Westen.

Wir sind auch hier nicht zu spät gekommen. Gerade in diesem

Feldzug hat die alliierte Koalition wirklich nichts anderes als nur Siegerlage einstehen müssen.

Die Tatsachen — die geschichtlichen Tatsachen legen Zeugnis

dafür ab. Trotzdem endete auch dieser Feldzug mit einem großen

britischen "Sieg", nämlich mit dem herrlichen "ruhmvollen"

Vorrat von Dänemark. Die Spuren dieser Vassalität habe ich

mit meinen eigenen Augen gesehen. Es sah ziemlich unordentlich aus. (Abermals durchdringt ein ungeheuerer Heiterkeitssturm den Sportpalast.)

„Wie werden Ihre Städte aussehen?“

Und wenn die britische Luftwaffe zwei- oder dreimal viertausend Kilogramm Bomben wirft, dann werden wir jetzt in einer Nacht bombenfüllig, buntlichtig, zweihunderttausendsfach, dreitausendsfach, vierhunderttausendsfach, mehr als. (Wieder breicht ungewöhnlicher Beifall los.) Wenn sie erklären, sie werden unsere Städte im grohem Maasse angreifen — wir werden Ihre Städte ausplaudern! (Immer stürmischer wird der Beifall der Massen.) Wir werden diesen Nachtpaten das Handwerk legen, so möge uns Gott helfen. (Die Bevölkerung springt auf und bringt dem Führer eine unbeschreibliche, immer mehr sich steigernde Ovation.) Es wird die Stunde kommen, da einer von uns beiden bricht, und das wird nicht das nationalsozialistische Deutschland sein! (In den brausenden Beifall der Massen mischen sich tausendstimmig die tosenden Rufe: "Niemals, niemals!")

So habe ich einmal einen solchen Traum in meinem Leben durchgeführt bis zur letzten Konsequenz, und schon damals wurde mir klar, daß es noch in England auf eines letzten Zugs in Europa geht.

Gerade angesichts dieses Kampfes, aber ist es erst recht notwendig, zu begreifen, wie gewaltig die Ausgestaltung und Normierung unserer deutschen Volksgemeinschaft ist. Wir hätten das alles nicht leicht, wenn da born verloren, auf uns selbst allein geführt, ein deutscher Soldat stünde, ohne Verbindung zu gleichgestimmten Seelen der Heimat.

Was den deutschen Soldaten an der Front kostet, ist das Bewußtsein und das Willen, daß hinter ihm in eiserner Geschlossenheit und fanatischem Willen ein ganzes Volk steht.

Und zwar ein Volk, erfüllt von einer hohen Zielsetzung. Und diese Zielsetzung geht weit darüber hinaus, nur den Krieg zu gewinnen. Stein, wir wollen einen neuen Staat aufbauen. Deshalb werden wir auch heute von den anderen profitieren. Sie haben das oft ausgedrückt. Sie sagen: Ja, Ihre totalen Experimente sind sehr gefährlich, wenn das um sich greift und das auch unsere Arbeitler leben, dann ist das sehr bedenklich. Das kostet Milliarden und bringt nichts ein. Es regnet sich das in beiden Weinen und keine Dividende um. Was soll das also? Wir haben an einer solchen Entwicklung kein Interesse, wir begreifen alles, was dem materiellen Fortschritt der Menschheit dient, solweit sich dieser Fortschritt in einem militärischen Gewinn verwandelt. Über soziale Errichtung, das, was die da alles machen, das kann nur dazu führen, daß die Begeistertheit des Volkes geweckt wird und wir den inneren Willen unterdrücken müssen. Das können sie von uns nicht erwarten.

Die Plutokraten hassen sozialen Fortschritt

Man hat in uns das böseste Beispiel. Sieh hin, die Zeitung, die wir machen, wurde abgelehnt, deshalb, weil sie so toll war. Sie haben dazu schon wieder eine Konvention auf dem Wege zu einer sozialen Gleichstellung und damit zu einer sozialen Entwicklung, die in diesem Staat verbot ist. Es sind eben Plutokraten, in denen ein ganz kleiner Ringel von Kapitalisten diese Massen beherrscht und natürlich in enger Verbindung mit den internationalen Industrien und den Großmächten.

Wir kennen ja diese Feinde aus unserem Inneren, aus der Unterklasse, die alte alte "Koalition" aus dem Süddeutschland, die sich zum Teil hinzubereitet hat. Sie hassen und wegen unserer sozialen Einstellung, und alles, was wir aus blaues planen und durchführen, erscheint ihnen gefährlich. Sie sind der Übersetzung, daß man diese Entwicklung befehligen müßt. Es ist aber ein der Übersetzung, daß dieser Entwicklung die Zukunft gehört, und das Stärke, die ich ihr nicht entziehen, früher oder später zerbrechen. Die Stärke mit unglaublichen sozialen Fragen werden, wenn sie keine Lösung der Vernunft finden, früher oder später zu einer Lösung des Wahnsinns gelangen. Das hat der Nationalsozialismus im deutschen Volk verhindert.

Sie kennen nun unsere Zielsetzung

und wissen, daß wir beharrlich und konsequent dies Ziel verfolgen und auch erreichen werden. Deshalb der Haß dieser ganzen internationalen Plutokratien, der jüdischen Sättigungen und Weltbörsen. Und deshalb auch die Sympathie für die Demokratien in all den Ländern, die ebenso oder ähnlich denken wie sie selbst.

Weil wir aber wissen, daß diese Rasse keinen Endes um die ganze soziale Grundlage unseres Volkes geht und gegen die Substanz unseres Lebens gerichtet ist, müssen wir uns gerade im Kampf für diese Ideale immer wieder zu diesen Idealen befreien. Und so ist auch das Winterhilfswerk, die großartige soziale Hilfsrichtung, die es überhaupt auf Ordnung gibt, eine wichtige Demonstration dieses Geistes.

Es wird mir jeder aufrufen, daß wir das finanzielle dieses Problems auch anders hätten lösen können. Wir hätten auf dem Steuerwege das ohne weiteres herabbringen können. Es wäre nicht notwendig, diese riesige Organisation aufzubauen. Wir hätten das alles durch Staaten machen können. Aber selbst, wenn das Ergebnis finanziell genau so groß wäre, ja meinetwegen größer, obwohl es nicht wahr ist, daß es an der Hand an das herangetragen, was wir so befinden. Denn es ist so die freiwillige Organisation der deutschen Volksgemeinschaft in ihrer praktischen Ausübung eine Erziehung des einen, der gibt, aber eine Erziehung des anderen, der nur selber freiwillig die Arbeit leistet.

Erziehung zur Volksgemeinschaft ist das Entscheidende

Denn es sind zwei, die hier Dinge bringen, der eine, der das Leben gibt und der andere, der das Leben verwaltet, und diese Ehrenamtlich verwaltet. Seine kleine Wohnung, die hier auf der Straße einzugehen, unterhält den allen anderen Menschen, die im Kino oder Markt oder auf dem Platz zu den Präsidenten des Kinos, der Wirtschaft, der Kunst und so weiter, so alle ersten eine praktische Erziehung zur Volksgemeinschaft. Und das ist das Entscheidende, meine Volksgenossen.

Wir alle sind irgendwie belastet mit Überlebensfragen der Vergangenheit, der Zukunft, des Standes, des Berufes usw. Entweder wir vergleichen auf Millionen Menschen, die unterschwellig sind in ihrer nationalen Tätigkeit und wirtschaftlichen Arbeit, weil sie noch nicht reif sind für eine solche Gemeinschaft oder wir erziehen sie zu dieser Gemeinschaft. Der Nationalsozialismus hat von vornherein die Auflösung vertrieben, daß jede Soltung nur das Produkt der Erziehung ist, der Gewohnung, der Vererbung ist, also auch wieder unterzogen werden kann. Denn das Kind, das in unserem Volle groß wird, wird es geboren mit irgendwelchen Vorurteilen, (Fortschreibung im 1. Detiblett)

200
Eingefüllte
währlige

Vereini-
Stadt

Zur Ver-
Flotten-
Nord-
je, den So-
und in Brem-

„Ein be-
Mossen,
und Büffel-
atlantik ge-
start beob-
für die Moos-
Abendblatt
scheint „Am
gezeigt, dem
durchaus
die un-
Babylon-Unter-
tragen; aber
boß darin

England
Gedenkt
meint „Brem-

Die Lah-

Berlin, 5
die Platten
Sommer über
Spillen, No-
scheitern den
den Wege u-

Das find-
hat. Wie die
sich, ist an die
Unter gege-
3. September
zwar bei mo-
gebiet in gro-
geren Raum
gern am 20.
aus der Art b-
gegen, das

Diese Ge-
gem' 350
holt Neutra-
am Schrift-
wurde er er-
genommen wi-
lich nicht von
in der Perio-
prüfen zu mo-
ermögliche
zu vermeide-

Bei dieser
dem englisch-
her nichts me-

Der
Schwester
ein elanische
gefeiert. Ja
dah man ge-
gen. Es ist
ausgezeichnet
bei unschätz-
Jäger am so-
organisieren

Die deut-
wurde be-
feindet der

(Fortschreibung von der 2. Seite)

standes- oder Klassenmäßiger Herkunft. Sie werden ihm nicht angetragen.

Gest im Laufe seines Lebens werden ihm diese Unternehmungen häufig aufgetragen. Und das zu bestreiten, ist unsere Aufgabe, wenn wir nicht verzweiten wollen auf einen Ausbau einer wirtschaftlichen organischen tragfähigen menschlichen Gesellschaft. Diese Aufgabe haben wir übernommen und beginnen sie auf allen Gebieten durchzuführen. Sobald das Kind sozial ist, daß man ihm früher die Überzeugungen des menschlichen Lebens angedeihen kann, beginnen wir mit der Erziehung des Kindes in einem sozialen und lassen dann nicht mehr los. Und wenn auch der eine oder der andere nach den Ergebnissen fragt — ja, mein lieber Freund, wir haben ja auch erst seit wenigen Jahren angefangen, erst in unserer Partei als Gemeinschaft und dann seit nur drei Jahren im deutschen Volke. Eine Tugend ist es. Aber im Ergebnis soll schon ungeheuer, wenn du denken darfst, daß Jahrhunderte vorher umgelebt wurden. Daher fördern diese gewaltigen Demonstrationen unserer Gemeinschaft.

Das wäre noch alles noch vor 20 Jahren unmöglich gewesen, vor 30 Jahren unbeherrschbar, vor 40 Jahren hätte man es gar nicht gewollt. Und heute ist es bereits eine reale Wirklichkeit.

Erziehung zur großen Zukunft

Wie ergieben die Menschen zu einer einheitlichen Lebensausbildung, zu einer einheitlichen gleichmäßigen Bildungsausbildung, und wie sind der Überzeugung, daß nach einem gewissen Zeitraum dieser Erziehung die Menschen die Produkte dieser Erziehung sein werden, das heißt, sie werden dann genau so gebauten verabschieden, wie sie heute noch teilweise die alten verkörpern. Es ist das ein mildevoller Weg des Abschleifens und des Erziehens. Aber wir sehen ja auch am Winterhilfswerk. Es macht Fortschritte. Als das erste Winterhilfswerk kam, da ließen noch sehr viele in Deutschland herum und sagten: „Wer kommt denn dort? Ein Mann mit einer Bluse.“ (Sturmische Heiterkeit.) „Also reichlich oder linkam.“ (Lachende Heiterkeit.) Oder sie sagten irgendeine dumme Bemerkung.

Dass sich das verbessert hat, kann man schon daraus erschließen, daß die Spenden immer größer wurden.

Die Beharrlichkeit hat auch hier zum Ziel geführt

Allmählich hat auch der dienstälteste Repräsentant alter Ordnung es eingesehen. Gestern nicht, es sowieso nichts. Die Männer kommen immer wieder, zweitens ist es besser, zu spenden, und drittens wird im Grunde genommen doch tatsächlich etwas geleistet. Denn was geschieht doch, was haben wir doch in Deutschland für Wunden geheilt, wo haben wir überall geholfen? Wie haben wir dem Menschen überall unter die Arme gegriffen? Welch gigantische soziale Einrichtungen sind geschaffen worden? Glauben Sie, viele Menschen sind einfach aus Trägheit oder Gründen der Faulheit gegen solche Neuerungen. Wenn sie aber erst einmal sehen, was daraus wird, dann sagen sie: „Da kann man natürlich auch etwas geben. Ich habe das gar nicht gedacht. Ich habe mir gar nicht vorgestellt, daß so etwas Gewaltiges wird und endlich, daß das so viele Folgen hat. Es sind doch wirklich großartige Taten, die da vollbracht werden.“ Und wenn sich der Mensch das überlegt, ist er selbst als der Vorberichter Repräsentant fröhlicher Aussichten.

bereits auf dem Wege zum neuen Deutschland hin.

(Reuter stürmischer Beifall.)

Umgekehrt: Wenn wir früher vor 30 Jahren einen gesagt hätten: Hier haben Sie eine Bluse. Jetzt stellen Sie sich an eine Strahnsack und bitten, daß Ihnen jemand etwas gibt für Ihre Vollgeschwollen, dann hätte er gesagt: „Was? Ich gebe selber etwas. Aber das kann Sie von mir nicht verlangen. Ich bin der Herr Spender. Das füllt mir nicht ein! Und außerdem: Wie werde ich angezettet. Weiß ich ob mir nicht einer etwas Dummes sagt?“

Man muß die Menschen gegenseitig erziehen. Es ist sehr gut, wenn sie sehen, wie blöde manche Menschen andere anreden. (Stürmischer Beifall.) Aber gerade dieses Werk hat in so wenigen Jahren schon gezeigt, wie einflussreich ein Volksträger ist und wie sehr die Menschen am Ende doch gebracht werden von einer großen Idee, aber auch einer großen Arbeit einer großen Leistung.

Und wir packen sie ja von allen Seiten!

Überall wird diese Erziehung durchgeführt. Ich weiß nicht, wie oft man auch früher das napoleonische Wort aussprach, daß jeder Soldat den Marschallstab im Lorbeer trage. Das war damals nicht wörtlich zu nehmen. Denn es war ja einst

Mutruß des Führers zum 2. Kriegswinterhilfswerk

Zum achten Male rufe ich das deutsche Volk zum freiwilligen Opfer für das Winterhilfswerk auf. Die große soziale Einrichtung ist ein Ausdruck der zur Tat gewordenen Gemeinschaft des deutschen Volkes. Jeder Soldaten an der Front gebracht haben und bis zur endgültigen Sicherstellung der Freiheit und Zukunft unseres Volkes noch bringen müssen. Die Heimat hat im vergangenen Kriegsjahr durch ihre Haltung ihren Pflichten hinzuweisen, daß sie dieses große Einsches ihrer Söhne würdig ist. Ich bin überzeugt, daß sie auch im kommenden Kriegswinterhilfswerk 1940/41 ihre Pflicht tun wird, um in unserem Volk das Bewußtsein der unbedachten sozialen Gemeinschaft noch weiter zu stärken.

Berlin, den 4. September 1940.

Adolf Hitler

normal für einen Soldaten gar nicht denkbar, diesen Weg zu beschreiten. Das alles hat sich heute geändert bis oben hinaus. (Stürmischer Beifall.) Wenn einst der Sozialen Orden nur einem Offizier gegeben werden konnte, dann kann ihn heute ein einfacher Unteroffizier oder Mann genau so tragen.

Es ist eine Welt von Vorurteilen eingerissen worden. (Erneuter stürmischer Beifall.) Und glauben Sie mir, es wird im Laufe der Jahre immer schöner werden, in diesem Staat zu leben. (Für neue Jubeln die Massen dem Führer zu.) Immer größer werden die Aufgaben, und an ihnen werden wir unser Volk immer mehr zusammen erziehen und in eine immer engeren und innigeren Gemeinschaft verwandeln. Und wenn da noch einige unter keinen Umständen wollen, dann werden wir ihnen einmal ein Ehrengeboten geben. Das sind dann die leichten Repräsentanten eines vergangenen Zeitalters und insoffern auch vielleicht noch interessant.

Wer die Zukunft gehört den jungen Völkern,

die diese Frage lösen. Wir haben diese Lösung in Angriff genommen und werden sie durchführen.

Das Winterhilfswerk ist hier eine gewaltige Gemeinschaftsbildung der Heimat angesichts der gewaltigsten Kundgebung der Gemeinschaft unserer Front. Denn so, wie dort ein Dienstkörper vollorganisiert seine Pflicht erfüllt, so steht auch hier die Heimat und ist zu gleichen Leistungen bereit und gewillt, zu jedem Opfer, das dieser Kampf um Sein oder Nichtsein, um unsere Zukunft uns anstrengt. (Auf neue Jubeln minutenlang die Massen dem Führer zu, in einer atrophen Kundgebung unerschöpferlicher Entschlossenheit.) Wenn wir darüber nun noch einmal all denen danken, die im ersten Kriegswinterhilfswerk gegeben haben und selbst als Helfer mitfingen waren, dann bitte ich Sie zugleich alle:

Erfüllen Sie im zweiten Kriegswinterhilfswerk erneut Ihre Aufgabe, die einen als freiwillige Helfer und die anderen als freiwillige Geber.

Sorgen Sie auch dafür, daß auch dieses Werk ernst bei Welt gegenüber eine Demonstration unseres Willens, daß vom Gemeinschaftswillens wird, damit sie endlich erkennen möge, daß die Evidenz auf den General Resolution“ eine Wirklichkeit ist und das an der Stelle dieses Generals ein anderer General steht, der General der gemeinsamen Befreiung. (Tiefes Beifall.) Es ist der Geist unserer Volkgemeinschaft, der uns alles erträgt und unser Volk stark sein läßt für alle Auseinandersetzungen und Entscheidungen der Zukunft.

Auch damit hilft jedes einzelne dazu, den Willen unserer Freunde zu brechen, indem er ihnen eine Illusion raubt und seinen Teil beträgt zu der Ausbreitung der rückwärtigen Erkenntnis über unser Volk.

Je mehr die andere Welt sieht, daß dieses große Volk eine einzige Gemeinschaft ist, um so mehr wird sie einsiehen, wie ausichtslos ihr Beginnen sein muß. Menschen, die getrennt voneinander ihrer Wege gehen, könnten sich rütteln; 85 Millionen aber, die einen Willen haben, einen Ethismus und zu einer Tat bereit sind, bricht keine Macht der Welt.

Der Führer hat geendet. Die atemlose Spannung, die alle in ihrem Raum hielten, bricht sich nun in einer schwer zu beschreibenden Kundgebung des Danzes, der Zustimmung, der Begeisterung und der Liebe, die den Führer beim Verlassen des Sportpalastes bis an den Ausgang des Saales begleitet.

Dann schließen die Bieder der Nation eine Kundgebung, die von dem gleichen Geiste getragen war, der Front und Heimat zu solchen Leistungen befähigt hat, wie sie das erste Kriegsjahr und das Erste Kriegswinterhilfswerk gebracht haben.

Dr. Goebbels gibt den Rechenschaftsbericht

„Der höchste Lohn dieses Opfers ist die soziale Gemeinschaft dieses Volkes“

Reichsminister Dr. Goebbels

sprach zu Beginn der Rede, mit der er den Rechenschaftsbericht für das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 ablegte, von der großen und leidenden Gemeinschaft, die Front und Heimat bei der gegenwärtigen gigantischen Kriegsverarbeitung bilden. Wir alle wissen, daß der Krieg erhöhte Opfer von uns fordert. Das berichtete Zeugnis dieser opferfreudigen Erfahrung der deutschen Heimat, mit der sie der Front habe den Beweis erbringen wollen, wie treu sie zu ihr sei, sei das vergangene erste Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes und das Hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz gewesen.

Wenn man in Betracht zieht, daß die beiden großen sozialen Hilfsarbeiten des vergangenen Kriegsjahrs, das Kriegswinterhilfswerk und das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz, auf absoluter Freiwilligkeit aufgebaut sind, dann kann man in ihnen soziale Volksabstimmungen erwidern, die alle durch Wahlzettel gestützte gebrochenen parlamentarischen Wahlen in den westlichen Demokratien in ihrem Wert und in ihrer Wirkungskraft weit in den Schatten fallen.

Das Gesamtaufkommen des ersten Kriegswinterhilfswerkes habe nicht, wie in der vorläufigen Rechenschaftserlegung vom 17. April erklärt, nur 802, sondern in der Schlussabrechnung 681 Millionen betragen — gegen 500 Millionen im vorangegangenen Jahre. Es sei also eine Steigerung von 115 Millionen festgestellt. Dementsprechend hätten sich auch die Leistungen auf 842 Millionen Reichsmark erhöht.

Besonders hob Dr. Goebbels hervor, daß gerade einzelne Gemeinden im Zeichen des Nationalsozialismus neu zum Reichsangehörigen seien, sich in ihrer Gehorsamkeit selbst übertrafen hätten. Der Staat Salzburg, eine der Gemeinden, von denen die Bürger der Welt wissend waren, sie lebten sich nach der Ergebnis-

nen sozialen Unabhängigkeit zurück, sie dabei mit weitem Abstand an der Spitze aller deutschen Gemeinden und die nächsten ebenfalls österreichischen Gemeinden und der Tschechoslowakei.

Wenn man das Gesamtergebnis des großen Kriegshilfswerks zusammenrechnet, so zeigt sich, daß das deutsche Volk an jedem Wochenende freiwillig für soziale Zwecke rund 25 Millionen Reichsmark ausgibt — genau so viel wie noch englischen Angaben das tägliche Defizit ausmachte, das England in seinem Kriegsgefecht aufzuwenden hat, und weiter die gleiche Summe, die in England ganz neue plakative Lieder den Bevölkerungen der berüchtigten Stums für ihre Gläubiger an Jahren miteinander abnehmen.

In England seien in den letzten Wochen zwei Millionen Reichsmark ausgegeben worden, um die Kinder der Blutokraten, ihre kostbaren Rennpferde und Hunse nach Kanada in Sicherheit zu bringen; in Deutschland habe die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt 15 Millionen Reichsmark im Jahr, das heißt gerade so viel wie das Gesamtaufkommen des ersten nationalsozialistischen Winterhilfswerkes betragen habe. Seit 1939, also in den letzten sieben Jahren, würden auf diese Weise allein 24 Milliarden Mark als Mitarbeiterentlastung entfallen sein. Das ist folgendes die zufällige Spende für das Winterhilfswerk, die die Millionenscharen seiner Helfer abgegeben von ihren eigenen Geldbörsern, noch zustehen.

Dr. Goebbels verläßt dann, daß das Spendenaufkommen bei fünf Haushaltssammlungen und zwei Straßensammlungen des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz 281,5 Millionen Reichsmark betragen habe. Das deutsche Volk habe seine Führung auch hier wieder einmal nie besohnt, denn bei der Gründung dieses Kriegshilfswerks habe man mit einem Ergebnis von etwa 60 Millionen Reichsmark gerechnet.

Die freiwilligen sozialen Gemeinschaften des Jahres 1939/40 befringen alle 681 Millionen für das Kriegswinterhilfswerk, 221,5 Millionen für das Hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz und 124 Millionen Mitgliedsbeiträge für die NSDAP, so daß das deutsche Volk als freiwillige soziale Gemeinschaft im ersten Kriegsjahr 1028,5 Millionen aufgebracht habe.

Was diese Zahl bedeutet, werde einem klar, wenn man sich verlegen möchte, daß das reiche Deutschland von 1914 in vier Weltkriegsjahren an Geldspenden für das Rote Kreuz nur insgesamt eine halbe Milliarde ausgebracht habe.

Dr. Goebbels gab dann eine Antwort auf die Frage, was denn mit diesen Riesensummen geschehe, da Deutschland doch gar keine Arbeitslosen mehr habe, die der Betreuung durch das Winterhilfswerk bedürfen würden. Von Anfang an habe man große soziale Einrichtungen geplant, um nicht nur die bestehende acute Not zu befreien, sondern um vor allem kommende Not rechtzeitig zu verhindern.

So seien aus dem Mitteln des Winterhilfswerkes für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ im Jahre 1939/40 343 Millionen, insgesamt von 1938 bis 1940 über 600 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt worden, die großzügige Einrichtungen von Hilfsshäusern für Mutter und Kind, von Kindergarten und Kindertagesstätten ermöglicht hätten. Die Süßigkeitenherstellung, die im alten Reichsgebiet noch im Jahre 1933 7,7 Prozent betragen habe, sei inzwischen auf 8 Prozent im Jahre 1939 herabgebracht worden — das bedeutet, daß von 1934 bis 1939 durch freiwillige Spenden des deutschen Volkes rund 235 000 Süßigkeiten in Deutschland dem Leben erhalten geblieben seien.

Weiter hätten von 1938 bis 1939 in der NSV-Hilfseinen rund 400 000 Mütter mit rund 20 000 Süßigkeiten Muttererholung gefunden. Ende 1939 seien über 25 000 beobachtete und fast 3000 ehrenamtliche weibliche Kräfte im Hilfswerk „Mutter und Kind“ tätig gewesen, darunter rund 1800 Vollpflegerinnen, rund 500 Jugendleiterinnen und rund 7000 Kindergärtnerinnen. Von 1933 bis 1939 seien allein über zwei Millionen Kinder durch die NSV zur Erholung auf Sand verbracht worden, und von 1934 bis 1939 seien über 800 000 kurbefürchtete Kinder in NSV-Hilfseinen gekommen.

Deutscher Aufbau und englischer Sozialismus

Diesen Bahnen des Aufbaues stellte Dr. Goebbels den englischen Sozialismus entgegen, der sich in erschitternden Zuständen, in Not, Elend, Hunger und Krankheit dokumentiere.

„Unser Volk will Opfer bringen“, so fuhr Dr. Goebbels fort, „es will Anteil nehmen an dieser geschichtlichen Zeit. Es will nicht abscheulen, wenn die großen Schicksalsträger der Nation entscheiden werden. Und nun steht wieder ein Winter, wieder wird er erhöhte Anforderungen an uns alle stellen, und sie müssen auch alle erfüllt werden.

Wiederum ruft deshalb der Führer zum zweiten Kriegswinterhilfswerk auf.

Wer wollte sich diesem Ruf versagen? Was gilt in dieser Zeit noch Geldbesitz, wo wir uns unsere nationale Existenz kämpfen? Verlieren wir in diesem Krieg unsere Freiheit, uns könnte auch kein Geld mehr retten! Nicht im Geldbesitz liegt das Glück eines Volkes. Die soziale Volkgemeinschaft ist das höchste Glück. Eringen wir durch die den Sieg, — und wie könnte es anders sein — so wird unser Volk seine Zukunft in Freiheit sich selbst gestalten können. Denn dann erst, wenn wir die nötigen Hilfsmittel besitzen, wenn wir nicht mehr gerungen und, wie bisher von der Hand in den Mund zu leben, dann ergibt sich wieder ein in der Lage, der Welt am deutschen Volk zu zeigen, was wahrer Sozialismus ist.

Der Gemeinschaftsgeist basiert auf der sozialen Gerechtigkeit. Die Gemeinschaft macht uns stark und unbesiegbar. Sie ist das Geheimnis unseres Erfolges.

Der Krieg ist der große Gleichmacher, habe dabei in uns das Bedürfnis noch gestärkt, jeder an seinem Platz noch viel mehr für unser Volk zu tun als sonst:

„Es ist nun unser Führer: Es soll in Deutschland keinen mehr geben, der nicht später bekommt, was er an seinem Volk und an seinem Vaterlande besitzt. Dafür wollen wir opfern, so viel wir nur können. Der höchste Lohn dieses Opfers ist dann die soziale Gemeinschaft unseres Volkes, die sich in diesem Krieg so hervorragend hat und weiter bewähren wird, und die uns unüberwindlich macht, wenn wir sie rein und unverschämt erhalten. Das ist der Inhalt der Lehre, die der Führer uns gab.“

„Ist nun jemand im großen deutschen 90-Millionen-Volk da,“ so schrieb Dr. Goebbels, „der sich dem Ruf des Führers entziehen möchte?“ Vier Jahre hat der Führer nun die Nation geführt. Welch einen Weg haben wir seitdem als Volk vom 30. Januar 1933 bis zum heutigen Tage durchgetreten. Ganz, wie mußten alle auch Opfer bringen, aber ist jemand da, der behaupten wollte, daß sich die Opfer nicht geholt hätten? Und ist jemand da, der statt in dieser Zeit der Opfer, aber auch der Erfolge und der stolzen Gegenwart, lieber in einer lottierten und bequemen Zeit hätte leben wollen? Nein, die ganze Nation dankt dem Führer, daß er uns diese Zeit brachte, daß wir in ihr leben und an ihr mitwirken dürfen.

Und so wollen wir uns auch heute wieder voreinander und vor unserem Führer geloben, daß wir entschlossen sind, ihm zu helfen, diese Zeit zu gestalten. Er soll rufen, und das Volk ist da!

Unsere Soldaten kämpfen für das Reich und seine Zukunft. Wir aber wollen für sie und ihre Heimat geben, mit vollen Händen, damit die Gemeinschaft unseres Volkes stolzer geschmiedet und eiserner gepaart werde, auf daß dieses Volk lebe, auf daß Deutschland groß und stark werde und der stolzeste Sieg unseres Kampfes kröne!

Das geloben wir, und das wollen wir halten!

Die eindeutigste Sprache der Bahnen und die markantesten Formulierungen, mit denen Reichsminister Dr. Goebbels das selbst für deutsche Begriffe überraschend gewaltige Ergebnis darlegte, fanden eine ebenso begeisterte Zustimmung wie das Gelöbnis, auch für das kommende Winterhilfswerk alle Kräfte einzusetzen, mit dem der Minister seinen Rechenschaftsbericht schloß.

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend
Bischofswerda, 5. September

Am 8. September:
Götter Opferfeier im 2. Kriegs-Monat
Unser Opfer: ein Beitrag zum Sieg

Früher als sonst hat uns diesesmal der Führer zum großen Aufmarsch aufgerufen, der besten Ergebnissen die Welt wie vor Wundern sieht: zum Kriegs-Winterhilfswochenende gibt nichts Gleichtes, nichts Ähnliches in der Welt! Und weil diese Weißblöcke gerade auf dem Gebiete des sozialen Bereichs erscheint, ist damit unter Volk und allen Bürgern mit dieser sozialen Tat gefeiert worden. Wie sind das, darum, denn der Sieg ist auf dem Gebiete des ehesten Wettbewerbes geblieben.

Solch ein Sieg verpflichtet aber. Und zugleich verpflichtet gegen die Toten unserer Soldaten und — der Halt unserer Freunde gegen das fiktale Deutschland. Was kann mehr das Siegtum im Kampf auf unserer Seite bestätigen als die Tatfrage, daß in diesem Kriege das Volk und Reich den Totalitarismus gegen die unsoziale Churchill-Blutkralle lämpft? Was kann mehr den Kampfgeist der Gegner schwächen als ihre Erkenntnis, daß unsere Kräfte täglich wachsen — wachsen ins Riesenheft! Ein jedem erfolgreichen Opferfeierstag, an jedem gesiegten Dienststrahlsammlung-Ergebnis im Kriegs-WH. kann der Feind ermessen, um wieviel opferbereiter, stärker, einiger, siegesbewußter wir geworden sind.

Darum trifft es zu, daß wir mit unserem Opfer im Kriegs-WH. das Recht beträchtigen und mit ihm einen Beitrag zum Sieg leisten.

Früher als sonst rief und diesmal der Führer zum Kriegs-WH. auf, denn im Kampf um das Menschenrecht und um die Freiheit unseres Volks darf es keine "Opferfeiern" geben. Nehmen wir den Aufruf des Führers mit freudigen Herzen auf, und schon der 1. Opferfeierstag am 8. September findet uns zu neuer Opferfreude bereit.

Wieder kommt der Blockwalter der NSDAP, der unermüdliche Mahner an die Pflichten der Volksgemeinschaft, zu uns ins Haus. Wir bereiten unseren Geldbeitrag vor und wissen: Indem wir die Summe in die Abtanzliste eingetragen und mit unserem Namenszug bestätigt, zeigen wir für unser Recht in diesem Schicksalskampf und bereiten zugleich den Endtag vor!

* 80. Geburtstag. Ein allseits geschätzter Büttler Bürger unserer Stadt, Privatmann Hermann Heinrich, Gründer der SW, begibt morgen in verhältnismäßiger Müdigkeit seinen 80. Geburtstag. Nach einem arbeitsreichen Leben hat er sich vor Jahren zur Ruhe gesetzt und seine Einzelhandelsgeschäfte verpachtet. Mögen ihm in Gesundheit noch viele Jahre beschieden sein.

* Kundschau. In der Volkswoche wurden abgesehen: ein Damenschirm, ein paar Wildlederhandschuhe, eine Schere mit Fingerhut, ein Handwagen, einige Geldbäschchen, zwei Kleidermäntel.

Amtsgericht Bischofswerda

Nachspiel zu einem Mordprozeß. Im Zusammenhang mit dem Morozeck Gute, die ihr unehelich geborenes Kind gestiftet und mit Hilfe des Kindesvaters Schuster, der sie dazu angestiftet hatte, bezeugte, kam es vor dem Amtsgericht Bischofswerda zu einer Verhandlung gegen Franz Helmuth B. aus Rothnauhütte. Dieser holte dem Schuster und der Eude, die erst verlustig waren, die Arbeitsaufgabe abzutreiben, dazu Weißhilfe geleistet haben. Der Angeklagte bestritt dies entschieden. Schuster sei zwar an ihn herangetreten und habe ihm um Rat gefragt, er habe aber mehr einen solchen erhielt, nachdem etwas dazu gekauft. Da der als Zeuge vernommene Schuster die Aussage verwieserte und die Eude nichts wußte, als daß Schuster den Angeklagten um Rat fragen wollte, wurde der Angeklagte freigesprochen.

Nicht in unübersehbaren Kurven überholen! Eine Gefahr von 75 KM. oder 25 Tage Gefangen waren die Folgen der Richtbeachtung dieser Grundregel des Straßenverkehrs. Der schon einige Male bestrafte Ernst Kahlert aus Bautzen hatte am 1. Juli von Nitschitz Steinigtwolmsdorf kommend im nur Neustadt in der gefährlichen Kurve an der "Grünen Hölle" ein zwölfpunkiges Befehlspelz überzogen, obwohl er nicht sehen konnte, ob hinter der Kurve sich ein Fahrzeug näherte. Tatsächlich kam auch ein Motor-

Junger Mut

Novelle von Hildebert Reinhardt

(Ausdruck verboten)

Es war am Nachmittag eines heißen, graublauen Sommertages zur Erntefete. Eine ungewöhnliche Höhe lag schon seit Tagen über der Großstadt. Die Menschen schauten sich mit all ihren Wünschen heraus aus der Stadt. So fuhr auch der Kesselförder Weber mit seiner Frau, seinem 18jährigen Jungen und einem kleinen Mädchen in seinem Schrebergarten vor die Stadt. Staub und Glut des Fabrikat konnten er hier von sich abschütteln. Für die Frau und die Kinder waren diese Stunden ebenfalls wie ein heilender Balsam. Heute sollten von dem einzigen Apfelbaum feiner Parzelle die reifsten Früchte geplückt werden. Kartoffeln mußten ausgemacht werden. Und so vieles andere war noch zu tun. Es war schon eine helle Freude für alle, eine reiche Erntestimmung. Die Strahnenbahn trug sie nach langer Fahrt vor die Stadt. Dann ging es in gemeinsamem Marsch den Schrebergärten zu.

Webers junger Sohn, sie nannten ihn allenthalben Klein-Ferdi, für sein Alter war er nicht besonders groß und er schien auch ziemlich schmächtig zu sein, sonst hieß er Ferdinand. Er ging der Familie voraus, den neuen Spaten geschultert, reicht wie ein Mann vom Arbeitsservice. Aus der schwarzen Jungvolkhofe, die ihm straff ansah, lugten zwei lachsfarbene Beine hervor. Sie hatte er sich in einem Bettlager geholt, von dem er erst vor wenigen Tagen zurückgekommen war. Er trug sein braunes Haar nicht gerade wohlgeordnet über der hohen freien Stirn. Die Klemme des Brauhabends waren hochgestempelt, so daß die gebräunten aber hageren Arme wie nicht zu ihm gehörig hervorschauten.

Als sie nun in ihrem Schrebergarten angelangt waren, ging es sofort an die Arbeit. Zum Ausruhen blieb am Abend noch Zeit genug. Vater und Mutter mußten sich jedoch bald auf den Weg machen, um am entgegengesetzten Ende des ausgedehnten Gartengeländes den Säumerbeschwerer aufzufinden, da frischgezogene Bestellungen für neue Saat abzugeben waren. Die benachbarten Nachbarn schlossen sich ihnen, wie es in allen Jahren zuvor zur Gewohnheit geworden war, an. Weber selbst war der Oman der Schrebergartenbesitzer. Klein-Ferdi war es aufgetragen, auf die Kleinsten zu achten. Das fiel ihm nicht schwer. Im Jungvollführte er einen Zug und als solcher hatte er sich trotz seiner Jugend und seines äußeren Aussehens schon oft beschädigt. Seiner Art entsprach es, den ihm überantworteten Zug zu führen.

Die Erwachsenen waren schon einige Zeit unterwegs. Ferdi, der unter dem Apfelbaum lag, hob vielmehr seine Rose in die Höhe. Ihm war es, als rieche er Rauch, der nach schwelendem Buch das der Dame, der gereiteten Kinder war, denn doch er klein und wundert.

Gemeinschaftsarbeit im Dorfe

Die zeitgemäße Bewältigung landwirtschaftlicher Aufgaben

Von Hans Dittmer

Gutsbearbeiter im Verwaltungskant des Reichsbauernführers.
Viele Männer des Dorfes stehen vor dem Spinn, die Werke sind eingezogen, und doch darf die Arbeit keine Minute ruhen; denn neben dem Einbringen der Herbstfrüchte geht es jetzt darum, die Saat rechtzeitig in die Erde zu setzen. Alles muß bestellt werden, was arbeiten kann; die Alten, die sich schon zur Ruhe gesetzt hatten, nehmen nun wieder den Flug zur Hand, die Jugend müssen helfen, und die Frauen auf dem Hofe leisten ihre letzte Kraft daran, um den Hof so zu regieren, wie es vordem der Mann tat.

Heute auf den Dörfern bestehen heute Dorfgemeinschaften, die ihre Vorläufer in den Gemeinschaftseinrichtungen haben, die der Reichsbauernstand seit langem im Kampf gegen die Bandflucht geschaffen hat. Seit Jahren kann man der Bauer alles daran sehen, um die Ernte zu bergen und die Saat wieder in die Erde zu bringen. Arbeitskräfte fehlen seit Jahren. Die Versorgungen des Reichsbauernstandes, die auf der Dorfgemeinschaft basieren, sind heute Vorbilder solcher Arbeitsgemeinschaften. Vor allem in Südböhmen ist in dieser Hinsicht viel geschaffen worden.

Da ist beispielweise ein Dorf in Württemberg, das aus eigener Kraft alle Einrichtungen geschaffen hat, die in einer kleinen Dorfgemeinschaft überhaupt denkbare sind. Da gibt es in einem alten Bauernhaus einen Kindergarten, der der ältesten Tochter des Bauern die Wiege und Sorge um ihre Kinder abnimmt. 55 bis 70 Kinder werden hier betreut, und man kann sich in diesem Dorf heute kaum vorstellen, daß es früher einmal ohne den Kindergarten gegangen ist. Gemeinschaftlich wird auch gewaschen. In Hunderten von württembergischen Dörfern erprobten die Gemeindevertreterinnen der Bauernfrau zunehmend 20 v. H. der Arbeit, und außerdem ist diese Methode durch die gemeinsame Verwendung von Waschmittel und Seife erfolgreich ausgewirkt. Einige Betriebe haben von ihren 4 Weibern sogar 2 abgeschafft und halten dafür ein Gespann Ossen oder spannen eine und zählen dafür einen geringen Betrag an die Maschinengenossenschaften. Dieses Dorf zeigt, daß die gemeinsame Arbeit möglich ist, wenn anfänglich auch Vorurteile beseitigt werden können.

In anderen Teilen des Reiches sind durch den Mangel an Arbeitskräften Einrichtungen entstanden, die von der Landwirtschaft selbst begründet, Mittel und Wege finden sollen, wie die Verhältnisse verbessert werden können. Die sozialen Arbeitsringe in den Dorfbauernschaften des Reichsbauernstandes haben gerade heute besondere Bedeutung erlangt. Waren sie bisher mehr auf die soziale Tätigkeit eingestellt, so werden sie heute nach Mitteln und Weegen suchen, wie z. B. der Geschwisterseinsatz Mitarbeiter organisiert werden kann, wie gemeinsame Arbeiten in den Dörfern durchzuführen sind und wie technische Schwierigkeiten überwunden werden können. Diese Arbeitsringe gehören vorrangig Betriebsführer, Landarbeiter und Bauernleute an, die unter dem Vorstoß des Reichsbauernführers beraten.

Schon die wenigen Beispiele der Gemeinschaftsarbeit zeigen, was bei gutem Willen und klarer Erkenntnis der Dinge möglich ist.

Grüßchein in Görlitz: Müller Hans Rudolf Baumgärtner in Birkenrode mit Wirtschaftsgebäuden Marie Ella Gräßner in Leutewitz, Wirtschaftsgebäude Albert Stolz in Beuthen mit Fabrikarbeiterin Maria Lydia Stolz in Görlitz. Sitzbar bei Aller: Rentenembäuerin Amalie Henriette Kettner in Klein-Gauchig; Gertrud Hildegard König in Raumendorf; Gustav August Carl Gustav Breuer in Güntersdorf; Löffler Emil Gustav Hartmann in Gauchig; Maria Auguste Baumgärtner in Arnsdorf.

Neukirch (Lausitz) und Umgegend

Reutkisch (Lausitz), 5. September. Aufbereitungsfabrik. Ein Herrenfahrrad, Marke "Ester", Nr. 843 946, wurde hier gestohlen; es hatte schwarzes Gehell, grüngrau abgefleckt, englische Fenster, grüne Helgen, schwere Ballonbereifung, Gebärdträger, ohne Sattelstütze und elektr. Beleuchtung. Marke "Kiepe". Gedenkdielenstellungen an die Gendarmerie oder nächste Polizeidienststelle.

Steinigtwolmsdorf, 5. September. NS-Frauenwerk. Der nächste Gemeinschaftstag findet am Sonntag, 9. September, 20.30 Uhr, im Gotteshaus Briesnigk statt. Das Ereignis aller ist offiziell. Gottesdienst beginnt im Kirchhof.

Steinigtwolmsdorf, 5. September. Theateraufführung. Den Freitagwochenabend von Steinigtwolmsdorf, Bingenhain und Weißig im Rahmen des Theaterfestes eine einzigartige Gelegenheit geboten, natürlich einmal (September bis März) das Baumwetters Städte-Theater zu besuchen. Ein Sonderabonnement kostet die Besucher ab und lädt sie nach der Vorstellung wieder zurück für 120 RM. Die Theaterabonnements sind bedeutend verbilligt (0,50 bis 2,10 RM). Die Anmeldung ist für jeden Einwohner noch möglich bis Dienstag, 10. September. Die noch rückläufigen Anmeldungen sollen umgehend abgegeben werden. Alles läuft ist bei Pg. Görlitz täglich von 18 bis 20 Uhr zu erfahren.

Aus dem Meißner Hochland

Kreisstadt, 5. September. Schießfest. Ein auf Urlaub weilender Soldat hatte einen etwa 19 Jahre alten Unbekannten mit zum Schießen in die ehemalige Wohnung genommen. Früh hat sich dieser unter Mitnahme von einem höheren

Stoff schmetter. Er kannte das genau, es war wie angekündigte Schnürsenkel. Sie hatten sich auch einmal Freuer befürchtet und eine dicke Schnur zum Glümmen gebracht. Es war eine böhmische Freude. Das unachtsam weggeworfene Ding aber hatte bösartiges Baub und Stroh entzündet, und wenn sie nicht eiligst die Flammen ersticht hätten, wären unverbrennbare Holzen daraus entstanden. Damals war es noch mit einem strengen Verbote strikt abgegangen.

Rum hörte er mit einem Mal Schreie, die immer heftiger wurden. Es war nicht nur die Stimme eines Kindes, sondern die Stimmen mehrerer. Jetzt sprang er auf, drehte seinen Kopf in der Richtung, aus der der immer stärker werdende Rauch kam und gewandte, als er über die Heide den Blick frei hatte, daß aus einer benachbarten Baude dicker Rauch durch die einige Fensteröffnung drang. Flammen sah er nicht. Kurz entschlossen stieg er durch ein schmales Loch der Rostrohbede und lief auf die verschlossene Tür zu. In dem Augenblick, wo er sie öffnete, schlug ihm auch schon eine Flammenflamme entgegen, die ihm nach den Haaren und nach den nackten Armen griff. Die Schreie waren zu einem überaus lästigen Brüllen zusammengezwonzen. Ferdi machte schnell einige Schritte in das Innere der Baude und sah das schon bewußtlose jüngste der Kinder fest an, wo, wußte er nicht, trug es hinaus und legte es außerhalb der Haustür auf den Rasen. Wieder sprangen gellende Schreie an sein Ohr, wieder stürzte er sich in die Baude. Die Flammen schlugen an ihm empor. Er fühlte einen brennenden Samen an den Hüften und an den Händen. Er wollte umlehnen, aber sein Rücken, seine Entschlossenheit ließen diesen Gedanken fallen. Er zerrte das schwere Eisenschild durch das Feuer hindurch in den Garten, in die keinerlei Luft. Die Lager die zwei Feuerwandler nebeneinander. Über auch zum dritten mal mußte er brennen, ein unbeschreibliches Schwinden trieb ihn dazu. Die ganze Baude stand der vor dem Flammenlob gerettet hatte, war ihm in eine Selbstverständlichkeit. Und nun dieser Dan. Seit noch so kleines Kind konnte das gar nicht so sein. Sagt man Dan für das, was eines Tages in uns ist?

Die Freunde schenkten ihm eine Flasche Wein, die Hände ineinander, so hatte er gar nicht das Gefühl, fern von ihnen zu sein. Witten unter ihnen lebte er und mit ihnen wollte er auch bald wieder marschieren. Die Schießfest hatte schon wieder seit langem begonnen. Ferdinand lag in der Baude an seinem Platz wie vor den Ferien. Um seine schwachen Stiefel war immer noch eine Müllbinde gebunden. Er lag fast zu gerade auf seinem Sitz, die Hände ineinander gesteckt. Der schwere Schmerz ließ sie wohl fester als sonst zu fassen. Seine Wunde hingen geradeaus an denen des Lehrers. Die wie vor Wochen, als er kurz entschlossen zum erstenmal in die Baude eintrat. Da ging etwas in ihm vor, daß sein junges Leben bisher noch nicht kannte: Benutzt in eine Gefahr hinein, weil er helfen müsste. Die Kinder schrien ja so fürchteinßlich, daß er in diesem Augenblick, das Bild stand mir vor den Augen, einen Schauer über sich ergehen fühlte. In diese Betrachtung fallen die Worte des Lehrers. Sein Name wird aufgerufen. Ferdinand Weber. Ferdi springt hoch, automatisch fast. Seine Wunde geht zum Lehrer hin, die Augen der Kinder wandern von Ferdi in der ersten Reihe bis zum Lehrer, und das sagt eine Wunde hin und her. Der junge Lehrer aber steht vom Boden herunter und schreitet langsam auf seinen Schüler Ferdi zu. Dann verläßt er der Klasse, indem er Ferdis Hand nimmt, daß der Polizeipräsident ihm eine offizielle Belobigung verleiht habe. Die ganze Klasse staert außer unsäglich den Lehrer an, dann geht ein Toben los. Mit Tränen in den Augen steht Klein-Ferdi da, mit von einer Verlegenheit in die andere. Der Weißfuch der Klasse rauscht in seinen Armen. Da scheint alles über ihm zusammenzuschnellen, wie am Abend die Feuergarde und die vertretenden Polizei. Ihm schwirbt, blutrot wird es vor seinen Augen. Da hat er nun an jenem Abend so standgehalten und jetzt droht er umzufallen. Als er einen festen Halt zu haben glaubt, packt er sich zu, es ist die Hand des Lehrers. Der fühlte einen solchen Druck, als ob ihm ein Erwachsener begriffe. Der meistert das Leben, mehr konnte er im Augenblick nicht denken. Solche Kunden habe er nicht nur einen in der Klasse, sondern viele und die es noch nicht waren, sollten ihm nachstehen. Diese Gedanken sprach der Lehrer laut in die Klasse. Wenn hätte eine Gedanken fallen hören können.

Nach Schulschluss stand der Lehrer noch eine Weile am Fenster und schaute der totenden Bande nach. — Darauf werden wir und einmal verlassen können, sagte er vor sich hin. Glückliches Vaterland. Es war ihm auch hier klar geworden, daß nur Bande allein, ganz gleich welchen Lebensalters, das Herz

m Bauern im
wir.

Bandfrau ent-
zauen bei der
Spielstätte
Menschen. Da hat
eine schlechte Woch-
enbearbeitung
Bandarbeiter
und stark unter
Vertrag gingen
durch Betrieb
Lage mit zwei
soffen, die mit
Stell und ge-
kost erhalten.
nach wie vor
Schläge blei-
ben. Rechtlichen
seinen Betrieb
in vier
Spann Ochsen
einen Betrag
dass das ge-
schäft vorurteile

Selbstbrot und Kleidungsstücke, unter Zurücklassung mahn-
scheinlich gefühlter Sachen aus der Wohnung entfernt. Es kann möglich sein, dass der Dieb noch in der Umgebung
herumtreibt.

Vorsicht auf der Bette!

Mindestens 270 000 Betriebsunfälle, die sich im Jahre
1938 in den deutschen Bandwirtschaft ereigneten, und von denen
mehr als 40 000 schwer, 3350 tödlich verletzt, waren über 18 000
auf Güter von Bettern, Tränen usw. zurückzuführen.
Und gerade bei diesen 15 000 war der Unterschied am schwersten
und tödlichen Unfällen weit höher als bei den anderen. Es ist
also ein dringendes Gebot, mit Bettern richtig umzugehen.
Deshalb soll mit jeder Betriebslamerad meuten: 1. Sie du-
auf eine Bettdecke legt, die lange nicht gebraucht worden ist, weise sie,
besonders, wenn sie ungewöhnlich ist, der Mitterung ausgleichen.
Doch mit dies am besten, haben Sie sie flach auf die Ebene legt
und die einzelnen Stoffen betrifft. 2. Gege Bettern, die es zu
sicher an. Sollte sie unten keine elternen Spalten und oben
keine Einhangsrichtung haben, muss Sie mit Zau oder
Riegel vor dem Abheben sichern. 3. Wenn Hochleiter hält doch
nicht an den Stößen fest, denn von diesen kannst du leicht
abrutschen. Gehen im Hochleiter nach den Stößen. 4. Weiche
Sie über die Güter. Drei Vierter aller Betriebsunfälle ereignen
sich durch Gleichgewichtsverluste auf der obersten Stufe.

Achtung, Kartoffelfächer!

Ein Metzblatt des Übungsdienstes

In Zusammenarbeit zwischen dem Kartoffelfächer-Übungsdienst
des Reichsministeriums und der Reichssportgemeinschaft Sachsen
verdient wird jetzt in den Bezirks- und Beobachtungsgebieten das
Metzblatt "Kartoffelfächer", ein alle haushaltungen verteilt.

Mit dem Werkstatt ist zu entnehmen, dass dank der Hochschule
und dem Unterricht der Beobachtung allein im Jahre 1938 rund 14 000
und im Jahre 1939 rund 12 000 Betriebsstellen aufgefunden worden
sind und hierdurch unermeßliche Schaden verhindert werden konnte.
Ein Kartoffelfächer-Wettbewerb kann in einem Jahre zahllose Eier ab-
legen und es mit kleinen Kindern und Erwachsenen auf 30 Millionen Rad-
kommen bringen. Diese 30 Millionen benötigen zur Erhaltung einer
Kartoffelfächer von ungefähr 2,5 Hektar. Da bis Kartoffel eines
unter militärischen und notwendigen Nahrungsmitteln ist, ist es
einfach jedes Kindern mitzuhelfen, den weiteren Fortmarsch dieses
Schädlings aufzuhalten.

Es wird daher nochmals darauf aufmerksam gemacht, dieses
Metzblatt zu beachten und jeden verdächtigen Fund der Ortspolizei
zu melden.

Die Rechtsarbeit der Partei im Kriege

Von Gauechtsamtsleiter Bürgermeister Dr. Kluge

Die Arbeit des Gauechtsamts Sachsen der NSDAP, in
Dresden, am 18. Comeniusstraße 18, I., und der 27. Kreisrechts-
ämter bei den Kreisleitungen, sowie die Tätigkeit der 107 NS-
Rechtsberatungsstellen ist nicht nur in Friedenszeiten, sondern
auch während des Krieges von großer sozialer Bedeutung. Die
Ergebnisse der Kriegsführung bedingen auf fast allen Rechts-
gebieten einschneidende Maßnahmen. Aufgabe des Gauechts-
amts und der Kreisrechtsämter ist es, die Auswirkungen dieser
Maßnahmen genau zu beobachten und diese Beobachtungen
in geeigneter Weise zu verwerthen. Dabei muss berücksichtigt werden,
im einzelnen Vollgenossen, sowohl ihm durch diese Maßnahmen
besonders empfindliche Einschränkungen und Opfer auferlegt
werden, das Verhältnis für deren Rettungswert zu erweisen.
In vielen Fällen kann durch eine vergleichsweise Regelung ein-
fach alle Schädigungen ausgleichsweise beobachtet werden.
Die Arbeit bei dem Gauechtsamt und den Kreisrechtsämtern
die gegenüber der Zeit vor dem Kriege nicht wesentlich abge-
nommen hat, wird von ehrenamtlich tätigen Parteigenossen er-
lebt.

Die in den Amtsgerichtsbezirken befindenden NS-Rechts-
beratungsstellen, über die das Gauechtsamt die Dienstauffrich-
tung haben, haben auch im Kriege eine rege Tätigkeit aufzuweisen.
Von sämtlichen mindervertretenen deutschen Vollgenossen haben ge-

ten Errichtung einer geringen Unfallengebühr (0,20 RM. bis
1,- RM.) auf unentgeltliche Rechtsberatung und
Vertretung. Alle deutschen Rechtsanwälte (in Sachsen rund 1600)
sind verpflichtet und bereit, an dieser großen sozialen Rechts-
arbeit teilzunehmen. Bei den NS-Rechtsberatungsstellen werden
unentgeltlich nicht nur Rechtsauskünfte erteilt, sondern auch
Anträge, Schriftsätze oder sonstige Eingaben angefertigt. Auch
werden die unbemittelten Stadt- und Landbevölkerung vorgenommen
und Berichten und Beratungsbedürfnissen vertreten. Im Jahre 1939 wurden
in 15 000 Sälen

in Dresden genommen. Von diesen entfielen auf

1. Strafrecht	868
2. Soz. und Familienrecht	4078
3. Soziales Abrechnungsrecht	8434
4. Gewerbebetriebsrecht	20
5. Bauernrecht (Erbhofrecht)	24
6. Steuerrecht	65
7. Sonstiges	2420
8. Unfallrecht	17

Die Rechtsanwälte erledigten diese feste selbstloser Arbeit in
selbstverständlicher Erfüllung. Sowohl Beratungsstellen
als Rechtsberatung einberufen sind, haben sie diese auch im NS-
Rechtsberatungsstellen zu vertreten.

Der Vollständigkeit sei erwidert, dass für einzelne Sonder-
gebiete bei den entsprechenden Beratungsstellen besondere Rechts-
beratungen bestehen. So werden z. B. die Mitglieder der DAF
in allen arbeits-, sozialverwertungs- und steuerrechtlichen An-
gelegenheiten von den Rechtsberatungsstellen der DAF beraten;
auf dem Gebiete des Volkswohls und Fürsorgebereich erteilen die
Rechtsstellen der NS-Volkswohlfahrt Auskunft.

Aus Sachsen

Dresden, 5. September. Einbruch in Kleingarten. Unbe-
kannte. Diese verschafften sich nachts gewaltsam Zutritt zu
einem Kleingarten im Stadtteil Biesenthal. Sie entwendeten
aus einem Hühnerstall 15 gräuselig verhäutete Hühner. Die
Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet. Die Täter, die
offenbar geführt wurden, ließen auf der Flucht fünf Hühner in
der Nähe des Tatortes zurück.

Dresden, 5. September. Ein Handelsabschlag aufgetreten.
Wieder ein Unbekannter auf der Binaendorfstraße einer
Frau die Handtasche, die eine rote Seidenbluse mit 7 RM.
Wert, einen Wohnungsmobilstein und einen Reichtum-
kammarausweis, auf den Namen Margareta Anna Siegmeyer
geb. Veronika lautend, entstieh. Der Täter, ein junger Rad-
fahrer, konnte unerkannt entkommen.

Aus dem Sudetengau

Politz-Schönau, 5. Sept. Im Bett geräumt — erstickt. Auf
einem Streifgang bemerkte ein Polizeibeamter, dass aus den
Fenstern einer Doktorwohnung Rauch wolle. Er begab sich in das
Haus, um die Ursache herauszufinden. Beim Öffnen der Wohnung
fand man den Wohnungsinhaber, den Monteur Paul Seigel, tot
am Boden neben dem brennenden Bett liegend auf. Das Feuer
war wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit des Mannes, der im
Bett geräumt hatte, entstanden. Der Tod war durch Ersticken
eingetreten.

Aus dem Gerichtssaal

Verkehrsfehler vor dem Reichsgericht

Im September vorigen Jahres hatte sich der 18jährige He-
nius Hanel aus Ottendorf nach einer Bierreise einen
sehr bösen „Todes“ gelesen. Er legte, obwohl von Kameraden
gerettet, einen Baumstamm über die Straße. Gegen Morgen,
bei Verdunklung und Neukälte, fuhr ein Mann mit dem Kraft-
wagen dagegen und wurde verletzt. Der junge Bursche war wegen
seiner gemeingefährlichen Tat am 21. Mai vom Dresdner Land-
gericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden.
In der Hoffnung auf Strafmilderung wandte er sich an das
Reichsgericht; dieses aber hat das Dresdner Urteil bestätigt.

„Herrenvolk“ oder „Abel der Arbeit!“

Es gibt einen Ausdruck Adolf Hitlers, der gleichsam einen
Schlusspunkt unter jenen Massentamtam marxistischer Brüderung
setzt, der das deutsche Volk lange Jahre hin stellte bewusst und
schwach gemacht hat, das Wort „Ich sehe keinen anderen
Abel als den Arbeit der Arbeit“. Der Führer hat mit diesem Aus-
druck dem Arbeitsstaat des deutschen Volkes ein und für alle
Zeiten den Weg in die Zukunft gewiesen. Arbeit arbeit, d. h. dass
jede Arbeit, gleichviel ob sie nun als Arbeit der Stiere oder der
Pferde, vom Straßenbahnhofführer oder vom Generaldirektor ge-
leistet wird, von gleich hoher Wichtigkeit für die gesamte Nation
ist. Über noch mehr, der Führer hat die Arbeit selbst als den
Lebens- und Daseinsinhalt der Männer und jedes einzelnen Men-
schen gemeint, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden muss, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie ausübt und
damit dem Volksgenossen, als bester Meisterstab gehört. Tatsächlich
gehört die Ausbildung und auf Grund seiner unvergleichlichen beruflichen
Fähigkeiten, die Arbeit, gleichviel wo sie geleistet wird, die ge-
leistet werden müssen, und die dem Menschen, der sie

spätestens Bolen auf deutschen Gütern arbeiten, so bedeutet das nur eine Rötzung. Die Arbeit am Boden muß und Deutschen genau so gut wie dieser Boden gebären. Jede Herrschaftsleitung könnte nur früher oder später zu einem Zusammenschluß des deutschen Staates führen. Was der aber bedeutet, das hat die Katastrophe in Frankreich erst vor wenigen Wochen gezeigt. Sobann wäre die Einstellung, als Herrschaftsleitung zu wollen, nicht anders als eine Verzweigung des vom Führer aufgestellten Ideals der deutschen Volksgemeinschaft. Es wäre auf einmal wieder ein Zwischenstand zwischen Handarbeit und geistiger Arbeit da, ein Zwischenstand, der Deutschland beide in Verderben gefügt hat. Es gibt keine Arbeit, die eines Deutschen unwürdig wäre, ganz zu schweigen von der Arbeit am deutschen Boden, die uns die allerheiligste Arbeit sein muß. Ganz würden wir ein Herrschaftsleben im politischen Sinne und eine Nation auf höheren Nüchtern sein. Nach einem anderen Wort des Führers ist es ja gerade die Arbeit und die Arbeitsleistung, die die Gesamtheit auf der die Verschönerung eines Menschen beruht. Nur die Gebante kann unser Reich stützen und gesund machen, ein Reich aus deutschem Blut und auf deutschem Boden. D. A.

Im Reich der Eintaufendstel Millimeter Die Weltgeltung der deutschen Werkzeugmaschinen

Über den hohen Stand des deutschen Maschinenbaus wird nur allzu oft die ebenso hohe Bedeutung des deutschen Werkzeugmaschinenbaus vergessen, zu dessen Pionieren Ernst Schieß gehört, der vor einem Vierteljahrhundert, am 2. September 1815, in Erkrath verstarb. Sein Name ist in einer Reihe mit den anderen großen Pionieren des deutschen Werkzeugmaschinenbaus wie Hartort, Zimmermann, Hartmann, Reimann, Wittler, Böhringer, Collet, D. C. Wagner und Prokop zu nennen, alle als Erfinder und Konstrukteure hervorragend im Reich der eintaufendstel Millimeter waren.

Dieses Reich ist das Reich der Präzisionsarbeit, von dem sich die Außenstehenden kaum eine Vorstellung machen können. Denken wir aber an die Zeit James Watt's, des Erfinders der Dampfmaschine, zurück, so wird uns sofort klar, welche Fortschritte die Präzisionsarbeit inzwischen gemacht hat. Damals, zu James Watt's Zeiten, wurde ein Dampfzylinder mit Genauigkeiten von $\frac{1}{4}$ Zoll hergestellt, - heute mit Genauigkeiten von eintaufendstel Millimeter! Dank dieses Fortschritts und der genialen Erfindung der Konstrukteure und der Fabrikats der Fabrikarbeiter macht die Werkzeugmaschinenindustrie in dieser Zeit große Sprünge. So gelangt man von der hölzernen Drehscheibe zum Hochleistungsautomaten, bei dem Minutenleistungen bis 50 Stück kombiniert. Drehteile betrachten, und von dem durch einen Werkskraft getriebenen Motor zum Elektromotorenantrieb. Es entstanden Werkzeugmaschinen wie die Plauschreie der größten deutschen Karussellfabrik, zugleich die größten der Welt, auf welcher Plauschreie 1800 Menschen Platz haben.

Auf dieses Wunderwerk moderner deutscher Technik müssen besonders jene Staaten mit Freude, die einstmals im Werkzeugmaschinenbau an der ersten Stelle gestanden haben: England und U.S.-Amerika. England, das Ursprungsland des Werkzeugmaschinenbaus, hatte seine Blütezeit als Werkzeugmaschinenhersteller in den Jahren von 1770 bis 1830, während U.S.-Amerika in den Jahren von 1840 bis 1870 in diesem Zweig der Technik führte. Längst aber sind beide Länder von Deutschland überholt. Wie sehr dies der Fall ist und wie sehr gerade England die Konkurrenz des deutschen Werkzeugmaschinenbaus fürchtet, geht daraus hervor, daß zu der im Jahre 1928 veranstalteten Ausstellung in der Londoner Olympiahalle deutsche Werkzeugmaschinen nicht ausgestellt waren.

Deutschland errang die hohe Stellung im Werkzeugmaschinenbau dadurch, daß es für alle Arten Werkzeugmaschinen bestellt und somit jedes Land befriedigen konnte. So wurde der deutsche Werkzeugmaschinenbau ein Stoßtrupp der deutschen Industrie. Erst dank dieser Ausfuhr gelang es anderen Ländern, ihre Industrie zu entwirken, denn eine eigene Industrie ohne Werkzeugmaschinen ist unvorstellbar. Die Maschinenindustrie ermöglichte aber erst bessere Errungenschaften, die wiederum eine bessere Lebenshaltung zur Folge haben. Auch das darf nicht vergessen werden, daß zum Bau aller Werkzeuge, mittel leistungsfähige Werkzeugmaschinen notwendig sind. Das auch die militärische Aufrüstung eng mit dem Vorhandensein von hochleistungsfähigen Werkzeugmaschinen verbunden ist, versteht sich von selbst.

Wenn wir diese Zusammenhänge überblicken, so ist es nicht zu viel gesagt, daß Deutschland der Schmiede der Industrialisierung unzähliger Länder und Staaten gewesen ist und es auch heute noch ist. Das bedeutet aber weit mehr, als eine oberflächliche Betrachtung läßt sich. Diese Industrialisierung der europäischen und überseeischen Länder führt nämlich zu einem Warenaustausch zwischen Deutschland und den beteiligten

Soldatenlieder feiern Geburtstag

Bon Hans Walther

Die „Wacht am Rhein“

Als im Sommer 1840 der französische Minister Thiers seine Kriegserklärung an Deutschland richtete, schrieb der damals unbekannte deutsche Dichter Max Schneckenburger jene Strophen, die einmal von weltgeschichtlicher Bedeutung werden sollten, die „Wacht am Rhein“. Vertont wurde das Gedicht noch im selben Jahr von dem Berner Ministranten Mendel; jedoch erst die mittleren Melodien des in Kreisland wirkenden deutschen Musikkünstlers Karl Wilhelm aus Schmalenberg sicherten dem Sieb weiterer Verbreitung, seit es am 11. Juni 1854 anlässlich der Silberhochzeit des nachmaligen Kaisers Wilhelm I. von hundert Sängern gesungen wurde. Der Dichter erlebte den Ruhm seines Liedes nicht mehr, da er schon 1849 starb; seine Gedichte wurden 1870 von Verot unter dem Titel „Deutsch-Lieder“ herausgegeben. Als im gleichen Jahre der preußische Krieg gegen Preußen losbrach, war die „Wacht am Rhein“ plötzlich in aller Munde, es wurde der March- und Schlachtempel des deutschen Heeres 1870/71, und ein Kriegsgeist sorgte, es sei denn fröhlich gewesen, „unter dessen Klängen so viele Heldenarbeit getan worden ist“.

Gewiß drückten die Worte des Liedes die Gedanken aller Deutschen aus, aber erst die lehr-jangbare Melodie durchdrang ihnen alle Herzen erobert haben. Der Komponist Karl Wilhelm wurde am 8. September 1815, also vor 125 Jahren, geboren, wie Mußthaler und Dirigent mehrerer Gesangvereine und erhielt nach dem Freudenstück 1871 vom Reich eine Ehrengabe von 1000 Taler. Am 26. August 1873 nach einem langwierigen Leben in Schmalenberg, seiner Vaterstadt.

„Sie sollen ihn nicht haben . . .“

Ebenfalls im Jahre 1840 und um die gallischen Gefüße nach dem Rhein abzuwerfen, warf der einmündigste Verlegerkreis Beder in einem Liede sein liebenstreitiges Kleidstück auf Papier: „Sie sollen ihn nicht haben / Den freien deutschen Rhein“. Die Stofflichkeit des Textes und die hohe Gestaltung, die aus den Versen spricht, machten den unbekannten Verfasser zum gefeierten Sänger der Zeit. Tonmeister wie Robert Schumann, Konrad Kreuzer, Marckner und viele andere weiteren, nah die passendste Melodie für dieses Lied; keine konnte sich so durchsetzen wie Karl Wilhelms Melodie zur „Wacht am Rhein“. Trotzdem littet dieses Lied alle auf; die Wirkung der vierzig Jahre wurde still vor diesen begleitenden Strophen, sie überdeckten alle sonstigen Wünsche des Volkes nach Umgestaltung der innerpolitischen Verhältnisse und machten ganz Deutschland auf die von Frankreich her drohende Gefahr aufmerksam. Beder's Rheinkleid half drei Jahrzehnte lang den groß-

artigen Bändern, wie er nicht wünschten, nicht werden kann. Es tritt eine Wechselwirkung ein, die für beide Seiten schädigend ist. Beide Partner nur in der günstigsten Weise ankommen kann: die Exportprodukte, die in fremden Bändern im reichen Lieferumfang vorhanden sind und öfters bei mangelndem Absatz verhindern werden müssen, finden nur in Deutschland einen großen Absatznehmer. Dafür nehmen diese Staaten ihrerseits deutsche Werkzeugmaschinen ab, erzielen dadurch ihre industrielle Erfahrung, verbessern die Lebenshaltung ihrer Böller, die nun wieder im Lande sind, weitere Errungenschaften der deutschen Industrie, der Technik, der Chemie, der Optik — nur wenige Beispiele zu nennen — abnehmen.

Bei diesem gegenseitigen günstigen Warenaustausch geht es naturgemäß sehr friedlich zu; es ist nämlich keine gegenseitige Konkurrenz, die zum Streit führen könnte, vorhandene Deutungsunterschiede haben Länder wie England und U.S.-Amerika einen anderen, verhängnisvollen Weg beschritten: sie wollten immer und sieht nur ausführen, d. h. andere Länder nur als die „mellende Sub“ in Ansprüche nehmen und sie dann damit ihrer passiven Zahlungsbilanz gelb- und kreditpolitisch von sich abhängig machen.

Es ist leicht einzusehen, welche Handlungswweise auf die Dauer die bessere und die für alle Böller der Erde bedeutsamste ist: eben die des gerechten Warenaustausches. So wird auch hier offenbar, daß es nicht das Gold ist das den allgemeinen Wohlstand der Böller fördert, sondern die Arbeit, die geleistet wird. Da Deutschland diese dem wahren Wohlstand dienende Handelspolitik treiben kann, verhant es nicht zu leicht seinem hochstehenden Werkzeugmaschinenbau.

Es ist leicht einzusehen, welche Handlungswweise auf die Dauer die bessere und die für alle Böller der Erde bedeutsamste ist: eben die des gerechten Warenaustausches. So wird auch hier offenbar, daß es nicht das Gold ist das den allgemeinen Wohlstand der Böller fördert, sondern die Arbeit, die geleistet wird. Da Deutschland diese dem wahren Wohlstand dienende Handelspolitik treiben kann, verhant es nicht zu leicht seinem hochstehenden Werkzeugmaschinenbau.

Der erste Director — ein Seeräuber

Die seltsame Geschichte des Bank von England

Von Karl Maucher

Englands holstes Schiff war das „Old Gold“, wie die Bank von England in der Threadneedle Street in London von jedem Engländer vertraulich genannt wird. Engländer selber nannten ihre Old Gold eine böse Bafford, weil sie das Kind einer Königin (der Königin Mary) und eines Piraten sei. Über lebensfähige war dieses Kind. Seine Schädelkammern erstrahlen so strahlend. Sie sind freilich im Verlaufe dieses Krieges leer und leer geworden.

Zur Zeit der Stuarts, Anfang des 17. Jahrhunderts, als die reich und reicher werdenden Londoner Kaufleute mit ihrem Gold einfach nichts mehr anfangen wußten, hinterlegten sie es, um sicher zu haben, bei der königlichen Münze. Hier endete es der König Karl I. (1625—1649), der gerade wieder einmal auf Goldsuche war und nahm es, ein tüchtiger Engländer, einfach weg, als „Unsicht“, ordnete selbstherrlich die Rückzahlungstermine an und hielt — natürlich — nie Wort.

Karl II. riss es seinem Vorfahren weg. Es half den Kaufleuten nichts, daß sie ihr Gold statt der Münze den Goldschmieden zur Aufbewahrung übergeben hatten.

Als dann William und Mary zur Regierung kamen, führte der König einen Krieg mit Frankreich und brauchte dazu 2.2 Millionen Pfund, die er von englischen Kaufleuten gegen nicht vom Hundert Pfund leihen wollte. Über die Briten, die ihren König lange kennen mochten, gaben nichts! Der König versuchte es dann, den Krieg durch Lotterien zu finanzieren, aber auch dieser Plan blieb ziemlich fehl. Da tauchte ein gewisser William Gouven auf, der dem König die Bildung einer Bank nach italienischem Muster vorschlug, die dann mindestens die notwendige Unisicht zu gewährleisten.

Allerdings tut ein Brith für seinen Staat nichts unkonstant; so verlangt er, daß er als Gegenleistung die simbolische Regelungselemente zur Verwaltung erhält. Der König hatte sich noch nicht entschieden, aber die englische Königin war durchaus für den Plan und verwirklichte ihn in Abwesenheit ihres Mannes.

Dieser Parteion war also der Gründer und gleichzeitig die Vater der neuen bald stark florierenden Bank. Von diesem Parteion, der ursprünglich durchaus arm war, ging die Sage, es habe ein schwedisches Schatzschiff gehoben und habe 800 000 Pfund erzielt; es lief aber, glaubhaft noch, um das andere Schiff um, daß er sein Gold als erfolgreicher Freibeuter zusammengetragen habe.

Seiner Zeitlichen Bedeutung war es durchaus gleich, woher Parteion seinen Reichtum hatte; jedenfalls verstand dieser Mann es wirklich ausgewiesen, Geld zu machen. Gibt es für den echten Parteion ein höheres Ideal?

Parteion veranlaßte die reiche Wehrung des Einnahmen der Bank durch erhöhte Zölle und außerdem durch Steuern auf Bier, Bratwurst und alle nur denkbaren Dinge des täglichen Verbrauchs. Die Bank florerte, zumal sie sich als sicher erwies und gute Zinsen zahlte. Der ehemalige Pirat meinte letzten ohnehin schon rücksichtigen Reichtum.

Mögl. hatte später die Bank von England auch ihre schweren Zeiten, wenn Regierungskriege, Kriege die Stadt Großbritanniens bestritten. Die Kunden wurden oft unruhig. In solchen Fällen mußten die alten, jedoch bekannten Goldfuschen des Bank wohl täglich ein buchstäbliches Vorspiel vorführen. Man lud geschäftig mit — und gefüllte Kästen aus, um neue Goldzugänge vorzubringen, oder man ließ die Wagen geschlossen einfahren, um sie gleich hinten wieder hinauszutragen.

deutschen Gebante festigen und wurde 1870 und auch im Weltkrieg immer wieder gesungen wie die „Wacht am Rhein“.

„O Deutschland hoch in Ehren . . .“

Am 2. August 1910 starb in Augsburg Ludwig Bauer achtundsechzigjährig. Der stille, bedeckende Lehrerstuhl war jahrelang Schnellmeister geworden und wirkte in fränkischen Dörfern und Städten als begleitender Schüler des großen Pestalozzi. Bekanntester wurde er dann durch sein mutiges Eintreten für eine nationale Einheitschule auf dem Boden des deutschen Volkes; zuletzt erwarb er sich die Verdienste als Stadtschulrat von Augsburg und als Erneuerer des dortigen gekauften Schulwirms. Neben seiner erzieherischen Tätigkeit schrieb er noch Kinderbücher und Geschichten, die man in allen Lehrbüchern findet. Als in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Verehrungen zur Errichtung eines großbürgerlichen Reiches immer deutlicher zu Tage traten, war „Schulerichter Bauer“ einer der ersten Männer, die auf jegliche Art das deutsche Gewissen wachrührten und die Volksstraße zu weisen wußten. Vor langer Zeit verfaßte Ludwig Bauer sein „Vaterländisch-Denk“, das wir alle kennen: „O Deutschland hoch in Ehren / Du heiliger, heil der Freiheit“. Dieser Bauer wurde das Lied, dem der Schweizerdichter des Dichters, der Komponist Hugo Wolf, eine schöne Melodie gab, von Gefangenenvögeln, bold auch von Kinderdrägen gefungen; dann kam es in Befreiungs- und Gefangenschaftsliedern.

Das sind die alten Schweizer noch. Das ist das deutsche Herz; Das zieht die nimmermehr ins Herz. Sie bauen fest wie Eagi!

Goethe-Medaille für Professor Ranzer

Ehrung des verdienten heidelberger Germanisten

am 70. Geburtstag

Berlin, 5. Sept. Der Führer hat dem Ordensrichter Dr. Friedrich Ranzer in Heidelberg aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahrs in Würdigung seiner Verdienste um die Germanistik die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Heute morgen das Schauspiel noch aus noch beginnen könnte: Das Gefahren entgeht den Überlebensrungen eines Unternehmens, beginnt Gründen ein Unternehmen!

Neuer Feind bedroht England

Deutsche Überredung durch ein Südamerika-Jolett

Was „südamerikanische Goldraub“ heißt, weiß kein Mensch;

Was die Amerikaner, die mit dem Südamerika-Gewinnung kommt, in England erwartet werden:

Keine offizielle Meldung hat die Gespen verfasst, die im Süden eines südamerikanischen Jolett den Engländern bereitet. Doch aus einer in Kalifornien erscheinenden naturwissenschaftlichen Zeitschrift, die der Unterkünfte befindet, erkennt man, daß die Welt überall, ebenso wie in Europa, ein neuer Sturm in den Engländern in einer Klima erfährt, das eine Verkürzung von nur 2 Kilometern hat. Es ist höchst gesucht und nochbekannt in den Südamerikanischen Staaten, was für ein Klima Groß-Britanniens nicht geworden wäre. Dies war ein Irrtum. Tatsache ist, daß die Engländer seit dem Herbst, vergangenes Jahr mit dem großen aus Südamerika kommenden Betriebsabwanderungen in die britischen Shires eingezogen wurde. Offenbar hat die Südamerikanische See nach dem Kampf der Engländer gegen die Gespenreden vergleichbar sind.

Die Südamerikanische See hat einen unerträlichen Hunger. Sie zerstört alles, lebt es Weizenkörner, Fleisch, das Wort der Früchte oder Früchte und Blumen. Besonders gefährlich wird sie dann, wenn sie das Holz in das See ihre Rüste gleich einem Beinarm legt. Das heißt gesagt, daß die besseren Zone entzündet Südamerikanische See an das Seeufer kommt, und führt Klima Groß-Britanniens nicht geworden wäre. Dies war ein Irrtum. Tatsache ist, daß die Engländer seit dem Herbst, vergangenes Jahr mit dem großen aus Südamerika kommenden Betriebsabwanderungen in die britischen Shires eingezogen wurde. Offenbar hat die Südamerikanische See in England vorzeitig etabliert. Denn sie verneigt sich in erstaunlichem Weise.

Ein meiste heimgesucht und die See des Adels und die Logenblätter. Unter den von überseeischen im vorigen Jahre nach England verlassenen Betriebsabwanderern hat die Südamerikanische See nicht verschont. Man darf sagen, daß sie ganze Arbeit gemacht hat. Häufig kommt es vor, daß man nach dem Deutschen der Weizenfelds nicht darin vorfindet als einen gesunden Staub, das einzige, was die Verkürzung des gesuchten Unterganges verhindert wird.

Die Südamerikanische See hat einen unerträlichen Hunger. Sie zerstört alles, lebt es Weizenkörner, Fleisch, das Wort der Früchte oder Früchte und Blumen. Besonders gefährlich wird sie dann, wenn sie das Holz in das See ihre Rüste gleich einem Beinarm legt. Das heißt gesagt, daß die besseren Zone entzündet Südamerikanische See an das Seeufer kommt, und führt Klima Groß-Britanniens nicht geworden wäre. Dies war ein Irrtum. Tatsache ist, daß die Engländer seit dem Herbst, vergangenes Jahr mit dem großen aus Südamerika kommenden Betriebsabwanderungen in die britischen Shires eingezogen wurde. Offenbar hat die Südamerikanische See in England vorzeitig etabliert. Denn sie verneigt sich in erstaunlichem Weise.

Die erwähnte nordamerikanische Seeschiffahrt sieht den Schluß, daß die Südamerikanische See Südamerikanische See folgen könnte. Mit dem in Amerika bekanntesten ist hier ausgesprochen. „Tiefenfischer“ wird ferners gesagt, man müsse den weiteren Betrieb über England nun und noch vereinzelten „Südamerikanischen“ fortsetzen, um daraus möglichst Zuwachs für Südamerikanische See zu erhalten. Denn dieses ist vom verjüngten Geist gegen die Tiefenfischer geprägt haben sich als unzureichend erwiesen.

Die erwähnte nordamerikanische Seeschiffahrt sieht den Schluß, daß die Südamerikanische See Südamerikanische See folgen könnte. Mit dem in Amerika bekanntesten ist hier ausgesprochen. „Tiefenfischer“ wird ferners gesagt, man müsse den weiteren Betrieb über England nun und noch vereinzelten „Südamerikanischen“ fortsetzen, um daraus möglichst Zuwachs für Südamerikanische See zu erhalten. Denn dieses ist vom verjüngten Geist gegen die Tiefenfischer geprägt haben sich als unzureichend erwiesen.

Der Schluß ist Südamerikanische See.

Der Schluß ist Südamerikanische See. Von den Kindern des Schmiedemeisters Gottlieb Böller aus Bühl, der in Weilheim bei Weilheim anständig ist, erkannten ein Kind und zwei Brüder nach dem Genuss von Milch, unter denen sich einige befanden, daß sie sehr schmeckten. Die drei hinterherkommenden Tagen und die Kinder an den Milch der Milchverarbeitung gefestigt. Der Schluß liegt ebenfalls lebensgefährlich ernstlich vernichtet.

Beim 12. Aufzug auf den Hochstaaten und Leibes gekommen. Aus Verabschieden wird berichtet: Der 40jährige Polizei-Inspektor Alois Kraus aus Wiesbaden war mit einer Kavallerieabteilung am 29. August von der Milchbühne am Hochstaaten über den kleinen Seiten zum Stadl aufgestiegen.

Die beiden wollten auf dem gleichen Wege gegen Abend wieder in die Hütte zurückkehren, kamen aber nicht. Am 30. August früh machte sich der Soldatenkönig König mit zwei Begleitern auf die Suche. Er im Dienst des Hofstaates fand man die beiden verlorenen Soldaten, die auf dem kleinen Seiten, wo sie lag — von der Nacht überwacht — versteckt waren, obwohl sie die Tiere auf keinen Verdacht berührten. Doch am nächsten Morgen wurde der König wieder in die Hütte zurückgekehrt, doch er getragen werden mußte, bis er schließlich gegen 14 Uhr verstarb. Durch die Frau zeigte bereits leichtere Erfrierung.

Das ist folglich demnächstes Ereignis. Ein Fall von Hemmungslosigkeit eines Herzens. Dieser Tag verlor einen Väter aus dem Hause bei Wiesbaden, der seine Kinder und seine Frau, die einzige Tochter, verloren hat. Und am nächsten Morgen wurde der König wieder in die Hütte zurückgekehrt, doch er getragen werden mußte, bis er schließlich gegen 14 Uhr verstarb. Durch die Frau zeigte bereits leichtere Erfrierung.

Das ist folglich demnächstes Ereignis. Ein Fall von Hemmungslosigkeit eines Herzens. Dieser Tag verlor einen Väter aus dem Hause bei Wiesbaden, der seine Kinder und seine Frau, die einzige Tochter, verloren hat. Und am nächsten Morgen wurde der König wieder in die Hütte zurückgekehrt